Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 221. Breslau, Freitag den 20. September. 1844

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Aufruf.

Der Nothstand, in welchen die Bewohner der Ost- und Westpreußischen Niederungen durch die ungewöhnlichen, furchtbaren Wasserfluthen gerathen sind, ist bereits durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß gelangt, und hat auch in unserer Stadt nach den Bekanntmachungen des mitunterzeichneten Magistrats, bereits viele edle Menschenfreunde bewegt, zur Linderung jener Noth milde Gaben zu spenden.

Seitdem ist das Elend unserer durch die Ueberschwemmungen heimgesuchten Mitbrüder, besonders im Hinblick auf den nahen Winter, in seiner ganzen Größe hervorgetreten: mehrere Menschen sind in den Fluthen umgekommen, viele haben ihre Wohnungen und ihre bewegliche Habe verloren; zudem sind die Erndten vernichtet und die Ländereien auf lange Jahre hinaus ertragsunfähig geworden.

Daher haben sich auch die unterzeichneten städtischen Behörden vereinigt, zur Milderung dieses Nothstandes möglichst mitzuwirken, und ergeht an die im Wohlthun unermüdlichen Einwohner Breslau's unsere gemeinschaftliche dringende Bitte: hierzu nach Kräften durch recht zahlreiche milde Beiträge behilflich zu sein, zu deren Annahme, außer dem Rathhaus-Inspector Klug, die Herren Bezirks-Vorsteher bereit sind.

Breslau, den 17. Sept. 1844.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß in der im Lokale der kleinen Waage am Ringe befindliche Gewerbesteuer-Kasse

vom 30. Sept. bis incl. 9. Oct. d. J.,

mit Ausschluß des Sonntags, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, die Zinsen der hiesigen Bankgerechtigkeits-Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis c., in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königlichen Regierung vom 2. Juli 1833, zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Procent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß derselben mit folgenden Rubriken:

a) Nr. der Obligation nach der Reihefolge,
b) Kapitals-Betrag,
c) Anzahl der Zins-Termine,
d) Betrag der Zinsen und zwar:
   1) baar zu 3 pCt.,
   2) in unverzinslichen Zinsscheinen zu $1\frac{1}{2}$ pCt.

bei der Zinsenerhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinsenzahlung erfolgen wird.

Die bis zum 9. Oct. d. J. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen, können erst im nächsten Zinszahlungs-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau den 13. September 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 18. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Grafen Cornet de Ways-Ruart in Brüssel den rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem ehemaligen Oberjäger Möhring zu Braunschweig das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Regierungs-Rath v. Saltzwedel in Czersk zum Geheimen Finanz-Rath und vortragenden Rath bei der zweiten Abtheilung des königl. Haus-Ministeriums zu ernennen; und dem Militair-Intendantur-Rath von der Marck von der Intendantur des 8ten Armee-Corps bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Kriegs-Rath zu verleihen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, v. Krauseneck, ist nach Halle abgegangen.

△ Schreiben aus Berlin, 17. Septbr. — Gestern ging hier „die letzte weiße Rose" von J. J. Kuranda über die Bühne. Das Stück war vortrefflich besetzt; Mad. Krelinger und Fräulein Stich, die Herren Hendrichs und von Lavallade spielten die Hauptrollen. Das Werk besitzt ausgezeichnete Stellen, die Sprache ist fließend und reich, aber wohl hauptsächlich der langgedehnte, undankbare Stoff mochte schuld daran sein, daß der Erfolg kein recht günstiger war. Doch geht unser Urtheil dahin, daß wir von dem Dichter noch gelungene Werke zu erwarten haben; und wir wünschen von Herzen, daß er unermüdlich auf der eingeschlagenen Bahn fortstreben möchte. Rom — sagt ein altes, ermunterndes Sprichwort — ist nicht an einem Tage auferbaut. — Es ist begründet, daß in jüngster Zeit an geeigneter Stelle über Annäherungen von einzelnen deutschen Gebietstheilen an den Zollverein die Rede gewesen ist und daß die Reise Sr. Majestät nach Wien mit derartigen Planen nicht ohne Zusammenhang war. Ob aber diese Annäherungsversuche sich schon mit Nächstem durch einen zeitweilig versuchten Anschluß Böhmens an den Zollverein realisiren möchten, haben wir gute Gründe zu bezweifeln. — Die neueste Triersche Zeitung macht, nicht ohne Beziehung auf die jüngsten Ereignisse darauf aufmerksam, mit welchen anerkennenden Redewendungen sich die A. Pr. Ztg. bei Dinters Tode über diesen Gelehrten ausgesprochen, der bekanntlich am 31. Mai 1831 die irdische Laufbahn verlassen. Er habe — hieß es damals — sein rühmliches Leben beendet, und, was er für die Schule während seines 15jährigen Wirkungskreises gethan, würde stets segensreich im Angedenken der Menschen bleiben. — Nach den neuesten Mittheilungen ist unsre Königin bereits über Leipzig in Dresden angelangt, und bitten wir unsere gestrige Notiz dahin zu berichtigen. Bereits Morgen geht der Kammerdiener Sr. Maj. nach Lauchstädt ab, wo eine große Zusammenkunft stattfinden wird. — Der bekannte Humorist Adolph Glasbrenner soll hier ein kleines Werkchen über die Gewerbe-Ausstellung in seiner beliebten Manier haben drucken lassen wollen; aber man erzählt, daß die Censur ihm viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt, die ganz zu überwinden weder der Autor noch die Verleger (Voss. Buchhandlung) im Stande sein möchten. Die Schriften Glasbrenners haben einen sehr starken Absatz, und man muß gestehen, daß sie mit großer Laune und mit treffendem Witz geschrieben sind: was wohl auch die zugeben, welche die politischen Gesinnungen jenes Schriftstellers nicht theilen. — Eisenbahnactien sind fortwährend im Steigen, und das Geschäft in dieser Branche gewinnt an Sicherheit.

† Schreiben aus Berlin, 17. Sept. — Unter den zahlreichen Schriften, welche heutzutage in der Absicht herausgegeben werden, um der allgemeinen Prüfung und Beherzigung Mittel und Rathschläge vorzulegen, wie den Gefahren des zunehmenden Pauperismus und des Proletariats vorgebeugt und die Grundursachen dieser Erscheinungen entfernt werden könnten, nimmt eine wirklich beachtenswerthe Stelle ein kürzlich erschienenes Buch ein, welches den Titel führt: „Das Fabrik- und Maschinen-Wesen oder der Einfluß des Fabrik- und Maschinenwesens auf die physischen, sittlichen, politischen und wirthschaftlichen Zustände des Völkerlebens. Der Wahlspruch des Verfassers ist l'humanité et la patrié. — Weniger, um auf eine ausführliche Würdigung dieser Schrift einzugehen, wozu hier nicht der Ort sein dürfte, als um darauf höchstens aufmerksam zu machen, erwähnen wir nur, daß der Verfasser gleichsam historisch und empirisch verfährt, um seine Aufgabe zu lösen; er stellt die verschiedenen Ansichten der gewichtigsten Autoritäten und der allgemeinsten Erfahrungen zusammen und gegenüber; schon daraus muß nothwendig jeder aufmerksame Leser im Stande sein, sich ein eigenes Urtheil über die vorliegenden Fragen zu bilden und damit den Prüfstein haben, wie weit die von dem Verf. gezogenen Folgerungen in Wahrheit bestehen. Die Darstellung geht von der Bestimmung gewisser Vorbegriffe, wie Nation, Staat, Industrie, National-Reichthum rc. aus und führt dann die verschiedenen Ansichten über das Fabrik- und Maschinen-Wesen in seinen verschiedenartigen Einflüssen auf, wobei nicht leicht eine Beziehung oder Frage aus den Augen gelassen ist. Von den Resultaten der frühern Betrachtung geht der Verfasser über zur Zusammenstellung der zur Besserung gemachten Vorschläge, welche nach seiner Eintheilung zerfallen: in mildernde Vorschläge, in Hülfsversuche und in Vorschläge der deutschen, wie z. B. von Wehl, der die Idee einer Continental-Coalition und eines industriellen Continental-Systems vorgebracht hat. Daran reihen sich Vorschläge auf die Zustände der deutschen Staaten, besonders auf die württembergischen Industrie-Verhältnisse, zu welchem Lande der ungenannte Verfasser sich überhaupt mit großer Vorliebe hingezogen fühlt. Aus dem Schlußwort des Buches entnehmen wir noch folgende Stellen: „National-Glück ist der Zustand eines Volks, in welchem es seine geistigen und materiellen Bedürfnisse, seinen Verhältnissen angemessen, befriedigen kann. — Eine Hauptbedingung des National-Glücks ist National-Wohlstand d. h. das Vermögen der Einzelnen, standesgemäß leben zu können. Die Vertheilung des National-Reichthums ist die praktische Lehre der National-Oekonomie; von ihr hängt der Wohlstand, von diesem das Glück und das ganze gesunde Leben der Nation ab.

In den Berliner Ztgn. lesen wir unterm 17. Sept.: „Die Ansprache, welche der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten am 25. v. M. an die im Auditorium maximum versammelten Professoren und Privatdozenten der Universität Königsberg gerichtet hat, ist trotz der vielen Zeugen, welche sie vernommen haben, in einem Artikel der Königsberger Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung vom 14. d. Mts. No. 216. (s. Nr. 220. d. uns.), durch Auslassung der wesentlichsten Stellen, durch Veränderung des Zusammenhanges und des Ausdrucks wirklich berührter Gedanken dergestalt entstellt worden, daß der wahre Inhalt der Ansprache sich darin gar nicht wieder erkennen läßt. Ueber diese Verstümmelung und Entstellung durch den gedachten Artikel der Königsberger Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung und die Gesinnung, welche sich dadurch kund giebt, können wir nur unser tiefes Bedauern aussprechen, sind jedoch weit entfernt, daraus irgend einen Schluß auf die wahre Gesinnung der Universität Königsberg und ihrer Angehörigen zu ziehen.

(Magd. Z.) Herr Böttcher wird als Justizminister persönlichen Vortrag bei Sr. Majestät dem Könige haben; unter dem hochseligen Könige wurden die Justizsachen durch die Kabinetsräthe vorgetragen, später, im Anfange der Regierung Sr. jetzigen Majestät, geschah es durch den Minister selbst und erst in jüngster Zeit ist der Geh. Rath von Voß damit beauftragt gewesen. Es heißt auch, daß es in der Absicht des Hrn. Bötticher liege, eine bedeutende Aenderung in Betreff der einzelnstehenden Richter vorzunehmen. Welche anderweitigen Maßnahmen noch bevorstehen, kann bis jetzt nicht füglich angedeutet werden, doch glauben wir, uns der frohen Hoffnung hingeben zu dürfen, daß bedeutende Schritte für Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtswesen geschehen werden.

Der D. A. Z. wird aus Berlin gemeldet: Das Gerücht, Böhmen solle dem Zollvereine versuchsweise beitreten, bestätigt sich jetzt. Die Anschließung soll vorläufig auf fünf Jahre geschehen. Abgesehen davon, daß Böhmen selbst dieselbe dringend wünscht, während sie allen seinen Handels- und Betriebsverhältnissen den unberechenbarsten Aufschwung verleihen muß: so wird sich dadurch auch die Stellung Oesterreichs zu der öffentlichen Meinung in Deutschland sehr vortheilhaft ändern. Böhmen ist dasjenige Land, mittels dessen Nord- und Mitteldeutschland und zum Theil auch Bayern am meisten in Beziehungen zu Oesterreich treten. Hier wurden also die Grenz-, Paß- und Zolleinrichtungen, welche gegen die des übrigen Deutschlands so grell abstechen, zunächst empfunden, und nährten fortdauernd das Gefühl, Oesterreich sei nicht als ein deutsches, sondern als ein zu Deutschland in Opposition stehendes Reich zu betrachten, welches sich dessen Entwickelung mehr entgegensetze als sie fördere. Dieser Eindruck wird nun auch wegfallen oder doch sehr gemildert werden; man wird sehen, daß es auch diesen Theil des Weges gemeinsam mit dem übrigen Vaterlande machen will. Und grade daß Böhmen die Provinz ist, welche die ersten Verschmelzungsversuche vermittelt, ist für dieses Land selbst wichtig, weil der in demselben noch immer bestehende Kampf zwischen deutschen und böhmischen Elementen dadurch gewiß der Ausgleichung am förderlichsten näher gebracht wird. Das Uebergewicht der germanischen Elemente wird die slawischen in succum et sanguinem in sich aufnehmen, wie dies seit Jahrhunderten in dem größten Theile Preußens, Schlesiens, der Marken, der Lausitz rc. schon geschehen ist und täglich mehr geschieht. Insofern also dieser Fortschritt, dessen Folgen unberechenbar sind, als eine Frucht der Reise unsers Königs und der in Wien gehabten Unterredungen über den Gegenstand ist, dürfte nicht leicht ein Ausflug gesegneter sein können.

Schwetz a. d. W., 10. September. (Spen. Z.) Nicht Betrübendes allein, auch Erfreuliches können wir bringen. Die zehnte Morgenstunde des heutigen, von der hiesigen Bevölkerung wie von dem gesammten Kreise festlich begrüßten Tages brachten den theuren heißgeliebten König in unsere Mitte. Er landete von Kulm aus unweit des Kulmer Thores, und wurde von den versammelten Ständen, von der Geistlichkeit, dem Magistrate und den Stadtverordneten auf der, von der Stadt eigens dazu erbauten Landungsbrücke, an deren Ausgang eine Ehrenpforte sich erhob, empfangen. Auf die Anrede des landräthlichen Verwesers, Regierungs-Assessor Dechend, erwiederte Se. Majestät: „Ich danke Ihnen! Ja, eine unglückliche Stadt; eine traurige Zeit ist an ihr vorübergegangen!" Se. Maj. durchfuhr in Gesellschaft des Prinzen Karl von Bayern die Straßen der Stadt, überzeugte sich von der theilweisen Verwüstung derselben unter wiederholten Aeußerungen des größten Bedauerns und der lebendigsten Theilnahme und verließ dann unsere Stadt, die Rückreise von Danzig antretend, mit der Allerhöchsten Versicherung, daß er, wie er hoffe, die Stadt und dann unter glücklicheren Umständen wiedersehen würde.

Königsberg. Die akademische Jubelfeier. (Nachtrag.) Mittwoch den 28. August empfing der Prorector magnificus, umgeben von sämmtlichen Docenten, im Auditorium maximum die zahlreichen Deputationen, welche die Glückwünsche der Stände der Provinz, der Stadt Königsberg, der hohen Behörden und Landescollegien, des Militairs, der fremden Universitäten, mehrerer Schulanstalten der Provinz und verschiedener Corporationen überbrachten.

Der Herr Staatsminister v. Schön überreichte im Namen der Stände nachstehende Adresse: „Der hohen Albertina! Der starken und altehrwürdigen, dennoch jugendlich grünenden Eiche, gepflanzt an den Marken deutscher Gesittung von einem deutschen Fürsten in bewußter Erkenntniß der Zeit, in geistesklarer Vorahnung der Zukunft — die drei Jahrhunderte hindurch unsere Väter mit dem Marke der Wissenschaft zum Guten, Wahren und Schönen genährt hat, die, so lange die deutsche Zunge klingt und der Name Preußen währt, unsere Söhne mit demselben Marke nähren wird — unserer Albertina Gruß, Heil und Segen!"

Den Glückwunsch der Stadt Königsberg sprach Herr Oberbürgermeister Krah in folgenden Worten aus: „Drei Jahrhunderte wirkt und blüht die hiesige Albertus-Universität! In der finstern und mittelalterlichen Zeit waren die Wissenschaften nur in dem Besitze Weniger, das Recht war das Schwert, das bürgerliche Leben war Leibeigenschaft. Erleuchtend ging zuerst die Sonne einer neuen Welt auf allen Völkern und allen Ständen durch die Erfindung der Buchdruckerkunst, und die bald darauf folgende Reformation befreite die Menschheit von den Fesseln, denen der Aufschwung des freien Gedankens erlegen. Von dieser Zeit datirt die Stiftung der Albertina in unserer Stadt! Sie erschloß hier die reichen Schätze der Wissenschaften und stattete ihre Zöglinge für das geistige Leben und für den amtlichen Beruf mit ihrer Intelligenz aus. Ich darf sie die unsrige nennen, denn ihre geistigen Tendenzen durchdringen im Wissen, Glauben und Handeln das geistige Leben der Stadt und steuern den partikulären und isolirten Interessen, die jede Zeit, jeder Ort in seinem Schooße trägt. Unsere Stadt, als deren Vertreter wir hier anwesend sind, bringt der königl. Universität ihre Glückwünsche für ihre dreihundertjährige glänzende Wirksamkeit dar; aber sie spricht auch ihre hohe Freude aus über die fernere reiche Ausstattung, welche durch die Municicenz Sr. Majestät des Königs, des erhabensten Rectors der Universität, unserer Hochschule jetzt zugewendet werden soll. Ihr Glanz ist auch der der Stadt, ihre Feste sind auch die der Stadt. Ihre Errungenschaft bringt geistige Macht, Behaglichkeit, freiere Thätigkeit, also auch Freude und Glück — Güter, die die Stadt mit der Universität aus voller Seele theilt. Möge ihre schöpferische und bildende Beschäftigung mit den Wissenschaften das Reich des Geistigen zum Heil und Segen ausbreiten unter dem Schilde des innern und äußern Friedens bis an das Ende der Zeit!"

Das Vorsteher-Amt der Königsberger Kaufmannschaft ließ nachstehendes Schreiben überreichen: „Dem Herrn Prorector magnificus, den Herren Decanen, Professoren und Docenten, bei der 300jährigen Jubelfeier der hochberühmten Albertus-Universität, der innigste und treu ergebenste Glückwunsch der Hochschule, die ungeachtet aller Stürme der Zeit sich als den Grundpfeiler des Lichts und der Wahrheit bewährt, — die der Finsterniß zum Trotz aus dem Kampfe mit dem Irrthume und Aberglauben stets glorreich hervorgegangen, der aufrichtigste und herzlichste Dank der Akademie, welche mit treuem Fleiße und strenger Pflichterfüllung dem Vaterlande das Licht der Wissenschaft und der Aufklärung spendete. — welche Deutschlands entfernteste Gauen — unser schönes Preußenland — zu einer geistigen Bildung erhob, die einst so segensreich für die Rettung des Vaterlandes mitwirkte, — und die zuversichtliche Hoffnung, daß Albertinas Namen noch nach Jahrhunderten als Stern erster Größe, als bewährtes Bollwerk des Protestantismus, als treue Pflegerin des Lichts, der Wahrheit und des Rechts zum Gedeihen, zum Wohle Preußens vor allen Hochschulen ruhmvoll glänze, von der gesammten Kaufmannschaft zu Königsberg in Pr.

Herr Generalmajor v. Heuduck überbrachte den Glückwunsch des Kriegerstandes, indem er das betreffende Schreiben mit folgenden Worten überreichte: „Mit dem ehrenvollen Auftrage bekleidet, Ihnen, hochgeehrte Herren! zu der heutigen Feier den Ausdruck der innigsten Theilnahme und die wärmsten Glückwünsche Namens des Kriegerstandes darzubringen, erkennen wir die Wichtigkeit der uns gewordenen Sendung in ihrem ganzen Umfange. Wir tragen daher auch ein heißes Verlangen, durch treue Schilderung der Hochgefühle, die unsere Brust bewegen, und die ein Rückblick auf die 300 jährige segensreiche Wirksamkeit dieser Hochschule so mächtig hervorruft, Ihnen den lebhaften Antheil zu bethätigen, mit dem wir den Ihnen gewidmeten Huldigungen uns anzuschließen gekommen sind. Aber, gefolgt von zahlreichen Vereinen, die alle zu gleichem Zwecke mit uns herbeiströmen, sehen wir den Ausdruck unserer Gefühle in die Grenzen weniger Augenblicke verwiesen; gestatten Sie daher, daß wir diese benutzen dürfen, Ihnen die hohe Freude auszusprechen, welche das schöne Bewußtsein uns gewährt, daß die Geschichte aller Hochschulen Ihnen ein so reiches Maaß des höchsten Ruhmes für alle Jahrhunderte des Bestehens der Albertina zuerkennen muß. Als Söhne des Vaterlandes verfolgen auch wir mit eifersüchtigem Blicke die dauernde Bewahrung dieses Ruhmes, und mit einem Feuereifer, der nie erkalten wird, wünschen wir, daß fortan und zu allen Zeiten diese Hochschule unter den gerühmten die gerühmteste sein und bleiben möge. Glücklich Sie, die Sie in dem gegenwärtigen hochwichtigen Zeitabschnitte berufen sind, unsere Hoffnungen und unsere Wünsche zu hören und durch Ihre Geistesvorzüge und Ihre unerschütterliche Berufstreue deren Verwirklichung für alle Zukunft zu sichern. Wir flehen zu dem Allmächtigen, daß er Sie mit aller der Kraft ausrüste, die ein solches Wirken fordert, und daß Sein Segen Sie überall begleite. Zum bleibenden Denkmale dieser Gesinnungen des Kriegerstandes sind wir beauftragt, Ihnen diese Schrift zu überreichen; wir bitten Sie, derselben eine wohlwollende Aufnahme zu gewähren. Heil und Segen der Albertina jetzt und immerdar!" (Forts. folgt.)

Königsberg, 6. Septbr. (Aach. Z.) Es heißt für ganz gewiß, daß für die Provinz Ostpreußen ein sogenannter Vereinsmissionär, das heißt ein Regierungscommissarius, welcher im Lande herumreist, Vereine aller Art, namentlich solche, die für entlassene Sträfflnge zu sorgen haben, bildet, und die bereits bestehenden kontrolirt, ernannt werden soll. Diese Maßregel würde, so gut sie auch gemeint ist, gänzlich das Lebensprinzip der freien Selbstentwickelung solcher Vereine verkennen, durch den Büreaumechanismus eher erdrücken als irgendwie fördern, abgesehen davon, daß eine geeignete Persönlichkeit, wie der erwähnte Missionär, sich sehr schwer finden lassen dürfte, da dazu mehr als gewöhnlicher Geist, Umsicht, Gewandtheit und Energie des Willens gehört, um das Beamtliche zu verdecken und sich als rein von der guten Sache getragen, darzustellen. Eine solche Maßregel wäre eine verunglückte zu nennen und würde sogar die bereits bestehenden Vereine gefährden.

Neuwied, 12. September. (Elberf. Z.) Bei den hiesigen Synodal-Verhandlungen war auch der Name des Gustav-Adolph-Vereins angegriffen worden: indeß wurde er kräftig in Schutz genommen. In den Mittheilungen über die Bibel- und Missions-Gesellschaften wurde erwähnt, daß die rheinische Missionsgesellschaft bereits über 50 Missionare unter den Heiden, und 16 Zöglinge im Missionshause auf ihre Kosten unterhalte. Die Gesammt-Einnahme des Missionsvereins beträgt etwa 15,000 Thlr., davon 5000 durch das Barmer Missionsblatt.

Deutschland.

Dresden, 15. September. (Magd. Z.) Die Königin von Preußen ist gestern Nachmittag um 3 Uhr auf einige Tage zum Besuch an unserem Hof angekommen. Den 18. September reist der König von Sachsen nach Halle zum großen Manöver, welchem der König von Preußen beiwohnen wird; man sagt, letzterer werde nach Beendigung des Kriegsspiels nach Dresden kommen. — Spontini weilt hier und man wird ihm zu Ehren eine seiner Opern geben; auch der russische General Looff ist hier, dessen Oper Bianca und Sualtieri in den nächsten Wochen auf unserer Bühne zur Aufführung gebracht wird.

Baden, 12. September. (Fr. J.) Der Bau des zweiten Schienenweges von Heidelberg nach Mannheim wird nunmehr angefangen, und, wie man hört, soll diese Bahn nach dem beim Eisenbahnbau von Karlsruhe aufwärts eingeführten System errichtet werden, welches nach den vielfältig gemachten Proben und Erfahrungen den Vorzug verdienen soll.

Schwarzburg-Sondershausen. Hier ist in diesen Tagen ein allgemeines Innungsgesetz erlassen worden, welches im Wesentlichen das bisherige Zunftwesen in seinem ganzen Umfange von Neuem organisirt und nur in einigen nicht eben wesentlichen Punkten zeitgemäße Reformen bringt.

München, 12. September. — Gestern Vormittags halb 10 Uhr ging in der k. Erzgießerei der Guß des kolossalen Kopfes der Bavaria in Anwesenheit vieler Zuschauer auf's Glücklichste vor sich. Als die glühende Masse, zu der 150 Centner Metall verwendet wurden, rasch in die Form eingeströmt war und sich das Werk vollkommen gelungen zeigte, ertönte ein jubelndes dreimaliges Lebehoch für den König, dann für den Meister des Werkes, Professor Schwanthaler, und für den Inspector Miller, unter dessen umsichtiger Leitung der Guß vorgenommen wurde, den würdigen Nachfolger unsers verdienstvollen Stiglmayer.

Von den militärischen Briefen eines Verstorbenen ist die langersehnte dritte Sammlung nun endlich auch erschienen. Sie beginnt mit einer sehr genial gehaltenen Unterredung zwischen Mars und Minerva, über die drei großen Feldherren Gustav Adolf, Friedrich II. und Napoleon, von welchen der „Verstorbene" nachher eine gelungene vergleichende Charakteristik entwirft. Hierauf folgt die Darstellung mehrerer Feldzüge des Prinzen Eugen in Italien, bald mehr, bald weniger ausgeführt, je nachdem der wissenschaftliche Zweck es mit sich gebracht hat. Mit größerer Umständlichkeit wird Bonaparte's Feldzug von 1796 beschrieben, und dabei mancher Irrthum berichtet, manches strategische Verhältniß aus neuen Gesichtspunkten betrachtet. Daß die österreichische Kriegführung dabei manchen Seitenhieb erhält, darf nicht befremden, sie ist anderwärts viel schärfer kritisirt worden; man muß dem Hrn. Verfasser sogar nachrühmen, daß er den österreichischen Truppen volle Gerechtigkeit angedeihen läßt. Seine Kritik ist überhaupt von besonderer Art, mehr untersuchend und beleuchtend, bisweilen ironisch, doch nirgends absprechend und beleidigend. Die erzählende Form wechselt mit der dialogischen so zweckgemäß ab, daß man sich nur schwer entschließen kann, das Buch aus der Hand zu legen, so sehr wird man durch diese Lectüre in Spannung erhalten. Es giebt wenig kriegsgeschichtliche Werke, von denen sich Aehnliches sagen läßt, und Kriegsgeschichtliches ist auch in diesem Bande der Hauptinhalt. Dabei wird aber auch auf andere Art für Abwechslung gesorgt, indem der Herr Verfasser auf ganz andere Gegenstände übergeht. So enthält z. B. der 45. Brief humoristische Ein- und Ausfälle über das Unterrichtswesen unserer Zeit, über Schulzwang und akademische Freiheit, die er gleichmäßig für nothwendig hält, ohne dadurch sich in Widersprüche zu verwickeln. Man könnte den „Verstorbenen" um seinen Aufenthalt im Olymp beneiden; der Dunstkreis muß dort viel durch-

sichtiger sein und eine große Klarheit der Ansichten herbeiführen; auf unserem nebeligen Erdball wird gar zu oft durch Brillen gesehen, und auch diesen gelingt es nicht immer, das Rechte zu erkennen. Der 49ste Brief ist wieder humoristischen Inhalts und bringt auf die ungezwungenste Weise so verschiedenartige Dinge zur Sprache, daß ich mich jeder nähern Bezeichnung enthalten muß; man könnte diesen Brief mit einem musikalischen Quodlibet vergleichen. In den drei letzten Briefen geht der Verf. auf den österr. Erbfolgekrieg über, und theilt interessante Bruchstücke aus Friedrichs des Großen ersten Feldzügen mit. Die Politik Bayerns und Preußens erscheint darin in einem günstigeren Lichte, als die der Gegenpartei. In Bezug auf Frankreich wird mancher zu beachtende Wink gegeben. Ueberhaupt ist das Streben des Hrn. Verfassers unverkennbar auf Deutschlands innere Erstarkung kräftig hinzuarbeiten. Er geht aber dabei einen ganz eigenthümlichen Weg, indem er fortwährend auf die tiefen Wunden hinweist, welche die politischen Feindschaften zwischen deutschen Fürsten und Völkern dem Gesammtvaterland geschlagen haben. Jene beklagenswerthen inneren Kriege sind noch in zu frischem Andenken, um sie vergessen zu können; aber indem der Hr. Verf. auf die Mißgriffe der damaligen Politik hinweist, sucht er zugleich mit seltener Unparteilichkeit die Lichtseiten der Kriege darzustellen und die Ueberreste alter Feindschaften zu vertilgen. Die deutsche Einigkeit läßt sich nicht durch Proclamationen bewirken. Sie ist ein Kind der Zeiten und Verhältnisse. Zuerst muß man die eigenen Fehler erkennen, dann ihre Wiederholung vermeiden, sich gegenseitig zu nähern suchen und alten Groll vergessen. Daß man den Hrn. Verfasser, welcher auf literarischem Wege so edle Zwecke verfolgt, endlich gern mit Namen kennen lernen möchte, ist sehr verzeihlich, doch haben bisher alle Vermuthungen irre geführt. Aus guter Quelle ist mir indeß versichert worden, daß der literarische Nachlaß des Generals von Clausewitz, in dessen Namen der „Verstorbene" seine Correspondenz führt, von so verschiedenem Inhalt sein soll, daß man das Bessere daraus dem Publikum nur unter Couvert dieser Briefe mittheilen könne. Es ist mithin leicht möglich, daß an der Redaction der olympischen Correspondenz mehrere Freunde und Vertraute des wirklich Verstorbenen Theil nehmen.

Oesterreich.

Wien, 10. Sept. (L. Z.) Briefe aus Konstantinopel melden, daß die Russen am schwarzen Meer verschiedene Nachtheile erlitten haben; daß sie aber so groß gewesen sein sollten, wie so allgemein behauptet worden ist, darf sehr bezweifelt werden. Die wichtigste Neuigkeit bleibt aber wohl, daß auf den russischen Werften in den Pontushäfen mit einer Thätigkeit und unter einem solchen Aufwand von Geld und Menschenkraft gearbeitet wird, als gälte es, eine neue große Flotte herzustellen, um einen Heerzug zu sichern oder zu fördern. Würde die hohe Pforte einem russischen Verlangen Oeffnung der Dardanellen für eine nach dem Mittelmeer bestimmte Flotte: wohl ernstlich widerstehen können?

(N. C.) Aus Ungarn wird gemeldet, daß in einer zu Pesth abgehaltenen Komitatskongregation, derselben, wo Kossuth den bereits gemeldeten Antrag gegen die Magnatentafel durchgesetzt hatte, Graf Széchenyi mit einer Art finanziellen Ultimatums hervortrat. Es soll nämlich nach seinem Vorschlage durch vier auf einander folgende Jahre ein adeliges Subsidium pr. 3,000,000 Fl. bewilligt, und diese Summe zunächst zum Straßenbaue, von Pesth angefangen, verwendet werden. Die Versammlung billigte dieses Projekt und beschloß, auch die übrigen Komitate zur Annahme aufzufordern.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. (F. J.) Eine Correspondenz des engl. Globe will nach Briefen aus Gibraltar vom 31. August wissen, daß die Marokkaner am 17ten wieder die Offensive ergriffen, nach Abd-el-Kaders Rath eine andere Taktik angenommen und die Franzosen total geschlagen haben; nur achtzehn Mann (!) sollen dem fürchterlichen Blutbade entgangen sein. Hier weiß man von diesen Vorfällen nichts; doch melden Privatbriefe aus Oran, daß die Grenzstämme am 20sten um 8 Uhr Morgens das Lager von Sebdou angegriffen haben und von der franz. Garnison zurückgeschlagen worden sind. Die Franzosen hatten 15 Todte und 4 Verwundete, die Araber verloren 25 Mann und eine Fahne; ihre vielen Verwundeten nahmen sie mit sich. Offizielle Berichte über diese Ereignisse fehlen. — Man weiß, daß Graf Molé der eifrigste Anhänger einer Allianz Frankreichs mit Rußland ist; voll Verdruß, daß die neuerliche Ausgleichung mit England seine Pläne wieder auf unbestimmte Zeit vertagt hat, veröffentlicht sein Organ la Presse einen Artikel, in dem bewiesen wird, Frankreich habe keine Alliirten, keine Marine und keine Armee. Hr. Thiers läßt im Constitutionnel erklären, daß die Ursache, warum das Ausland sich so übermüthig gegen Frankreich zeige, darin liege, daß man ihm Frankreich immer als unter der Regierung eines Greises stehend und mit der Aussicht auf die Regierung eines Kindes zeige. Das Journal de Débats, Guizots Organ, verlacht diese trüben Schilderungen und behauptet, Hand in Hand mit England könne Frankreich allen Feindschaften trotzen und alle anderen Allianzen entbehren. Wer hat nun Recht?

(A. Pr. Z.) Zu Gibraltar ging am 31sten das Gerücht, die französische Flotte bereite sich zu einem neuen Angriffe auf Tanger vor, und man bemerkte, daß die französischen Kriegsschiffe einen lebhaften Verkehr mit Tarifa unterhielten, welches bekanntlich Tanger gerade gegenüber liegt. Am 28. August sah man zu Gibraltar eine französische Schiffsdivision, bestehend aus einem Linienschiffe, einer Fregatte, einem Transportschiffe und einem Dampfer, von Osten kommend, durch die Meerenge passiren und dann westlich den Küsten der Barbarei zu steuern, wie man zu Gibraltar glaubte, um der Garnison auf der Insel vor Mogador Verstärkungen zuzuführen, vielleicht auch Mogador selbst zu besetzen. Das brittische Linienschiff „Formidable" und die Brigg „Scout" gingen unmittelbar darauf nach derselben Richtung unter Segel. Der Admiral Owen aber pflanzte seine Flagge auf dem Dampfschiffe „Vesuvius" auf, an welchem gegenwärtig zu Gibraltar einige Ausbesserungen vorgenommen werden. — Ein Schreiben aus Algier vom 5ten meldet, daß Abd-el-Kader wieder im Süden von Algerien erschienen ist, ein vom Kalifa von Laghuat abgesandter Araber soll die Nachricht davon überbracht haben. Dieser Araber, am 29. August von Laghuat abgegangen, traf am 1. September schon zu Algier ein und wurde sogleich wieder zur Armee an die marokkanische Grenze zurückgeschickt. Dadurch tritt eine neue Episode der Verwickelungen des Krieges ein. Der Emir soll auf einem von den Eingeborenen Trafy benannten Punkte erschienen sein. Man weiß nun nicht, handelte es sich um das Dorf Trafya, 5 bis 6 Lieues westlich von Ain Madi, oder von dem Stamme der Trafig, der gewöhnlich in der Umgegend von Taguin gelagert ist. Nach dem Bericht des Sid Hamed Ben Salem soll Abd-el-Kader die Absicht haben, die Bevölkerungen dieser fernen Landsteiche aufzuwiegeln und für seine Sache die Chefs oder andere einflußreiche Personen zu gewinnen, welche den Franzosen stets feindselig gesinnt waren oder deren Stolz von ihnen verletzt worden ist. Er wendet sich zugleich an ihren Fanatismus und an ihr Interesse durch das Versprechen, sie aus der Vergessenheit zu ziehen, in welcher sie die französische Verwaltung gelassen hat. Wie Abd-el-Kader Marokko verlassen, darüber lauten die Angaben widersprechend. Nach den Einen hätte er nach der Niederlage am Isly, von den ihm nacheilenden Kolonnen verfolgt, sich in die Wüste von Angad geworfen und wäre durch dieselbe in die Gegend von Laghuat gelangt; nach Anderen wäre er den Reitern des Kaisers, die ihn festgenommen hatten, entwischt oder hätte sie gewonnen. Wirklich soll er in einer Moschee festgenommen gewesen sein, während er den heiligen Krieg predigte. Jedenfalls ist sein Wiederauftreten in Algerien selbst ein schlimmer Umstand für Frankreich. Die Militair-Behörde zu Algier hatte in dieser Provinz noch keine Maßregel getroffen, und scheint sich auf die Armee an der Grenze von Marokko zn verlassen, welche Laghuat näher ist, um im Falle der Noth gegen Abd-el-Kader zu agiren. Aber die Verbindungen sind für die Provinz Oran vielleicht schwieriger, als für die von Algier. Jedenfalls wird man bei einem so thätigen und umfaßbaren Gegner auf seiner Hut sein müssen. — Ein anderes Schreiben von einem Offizier, welcher die Schlacht am Isly beiwohnte, stellt noch deutlicher heraus, wie große Dienste Marschall Bugeaud durch seinen Sieg Frankreich geleistet. Der Sohn des Kaisers hatte nämlich absichtlich vier Kolonnen gebildet, die täglich durch die Ankunft der Kontingente stärker wurden. Sie sollten vier verschiedene Richtungen einschlagen und würden sich in wenigen Tagen in ganz Algerien verbreitet haben. — Man erfährt, daß in dem Treffen am Isly drei französische Chasseurs als Gefangene in die Hände der Marokkaner gefallen sind, darunter der brave Escoffier, der kürzlich erst das Kreuz der Ehren-Legion für seine Tapferkeit in dem Kampfe erhalten hatte, in welchem Sidi Embarrak, der kühnste Bundesgenosse Abd-el-Kader's, fiel. Wie man hört, unterhandelt der Prinz von Joinville wegen Auswechselung dieser Gefangenen.

Muley-Mohammed, Sohn des Kaisers von Marocco, Muley Abderrahman, derjenige, welcher die maroccanische Armee in der Schlacht am Isly befehligte, ist ein in mehr als einer Hinsicht merkwürdiger Mann, und übte bis jetzt in den Staaten seines Vaters einen großen Einfluß aus. Er ist 26 Jahr alt, und, obgleich der Sohn eines Mulatten, sehr weiß. Sein Vater liebt ihn sehr und setzt auf ihn ausnehmendes Vertrauen, welches der Sohn übrigens bis jetzt fortwährend rechtfertigte. Er ist unterrichtet, klug und guten Herzens; er hatte zum Lehrer einen sicilianischen Renegaten, der ihn Arithmetik, Geometrie, Geographie und Geschichte lehrte. In seinen Unterhandlungen mit Christen gab er immer Beweise eines würdigen Benehmens und wies stets die lästigen Geschenke zurück, welche die Habgier seines Vaters diesen abnöthigte. Seit mehreren Jahren war er nach einander Gouverneur von Fez und Marocco, je nachdem sein Vater in einer oder der andern dieser Städte residirte, d. h. er war stets Gouverneur der Stadt, in der sein Vater nicht wohnte. So oft er die Gouverneurstelle von Marocco übernahm, fuhr er bis Mogador, verificirte daselbst die Rechnungen der Douanen-Verwaltung, brachte selbst mit den Kaufleuten, die Commanditen seines Katers hatten, die Angelegenheiten in Ordnung und hielt sehr strenge auf Ordnung in den Finanzen. Solche Antecedentien hatten aus ihm mehr einen Verwalter als einen General gemacht. Seine Niederlage am Isly wird ihm ohne Zweifel bei seinen zahlreichen Anhängern, die ungeduldig den Augenblick erwarteten, wo er den Thron bestiege, und die viel von seiner Verwaltung hofften, vielen Schaden gethan haben.

Als der Prinz von Joinville vor Tanger den Befehl zum Aufhören des Feuers gegeben hatte, und die Mannschaft ihr: „Es lebe der Prinz v. Joinville" erschallen ließ, sagte der Prinz: „Nun denn, so hat ein Jeder seine Pflicht gethan, die Mannschaft ist mit mir und ich bin mit der Mannschaft zufrieden!" Während des Bombardements waren bekanntlich die spanischen, schwedischen, dänischen und amerikanischen Schiffe auf sicherer Stelle Zuschauer des Kampfes, bewiesen aber für die Belagerer eine solche Theilnahme, daß sie jede gelungene Bewegung, jede erfolgreiche Salve mit Händeklatschen begrüßten. Ein franz. Dampfboot gerieth bei der Ausführung eines Befehls zufällig unter diese Schiffe und beschädigte ein dänisches Boot. „Es schadet nichts", riefen die dänischen Offiziere: „Nur brav! Es lebe Frankreich, es leben die Franzosen, es lebe der Prinz von Joinville!" und die Matrosen auf den Raen ließen ein lautes Hurrah erschallen. Nur die Engländer blieben stumm.

Der Prinz Joinville hat bekanntlich nur Mogador in Blokadestand erklärt. Der Toulonnais sagt: Man hat damit England eine so ungeheure Konzession gemacht, wie dies vielleicht noch nie geschehen ist. Was nützt diese Blokade, wenn sie nicht alle Häfen Marokkos trifft, wenn England den Kaiser Abd-el-Rhaman über Tanger und auf andern Punkten mit allem Kriegsmaterial versehen kann?

Der König hat bei Horace Vernet drei große Gemälde für das Museum von Versailles bestellt, und zwar die drei Waffenthaten von Tanger, Isly und Mogador; Horace Vernet soll sich in diesen Tagen nach Marokko einschiffen, um den Schauplatz an Ort und Stelle aufzunehmen.

Es soll jetzt bestimmt sein, daß der Herzog von Aumale die Tochter des Prinzen Leopold, Oheims des Königs von Neapel, heirathet. Man weiß, daß auch der Herzog von Bordeaux sich um die Hand dieser Prinzessin beworben hatte.

Paris, 13. September. (F. J.) Es verbreiten sich neuerdings Gerüchte, als sei Abd-el-Kader gefangen in den Händen der Marokkaner und auf Befehl des Kaisers unschädlich gemacht. — Der Herzog von Joinville kommt zurück; das Commando über die Observations-Escadre erhält Capitain Hernoux.

Marschall Bugeaud ist am 5. September zu Algier angekommen; er zog unter einem Triumphbogen ein und wurde von der Bevölkerung der Stadt mit Enthusiasmus empfangen.

** **Paris**, 13. Sept. — Die Presse sagt: „Abd-el-Kader ist ein maurischer Kaid. In den Briefen, die man in dem Lager des Sohnes Abderrhamans gefunden hat, wird eine Anspielung gemacht auf den „Kaid Abd-el-Kader, Sohn des Mahyeddin". Der Kaiser erkennt freilich an, daß dessen Vertreibung den Frieden begünstigen würde, allein er zeichnet ihn mit dem Titel eines maurischen Kaids aus, was man nicht übersehen darf. Der Kaiser beklagt sich sehr über die Gleichgiltigkeit der Zeit und die Kühnheit des Glaubens, und sagt, daß der hitzige Muth der Gläubigen der Gleichgiltigkeit Raum mache; er beklagt die Blindheit einer großen Menge Stämme, welche dem heiligen Kriege fremd bleiben und bereit sind, die Moslemin zu plündern, welche von den Christen aus ihren Wohnungen getrieben werden. Endlich empfiehlt er seinem Sohne, die Zeichen der Zeit zu beachten, Frieden mit dem Marschall zu machen, seine Armee von der Grenze zurückzuziehen und nur den Hamid mit seinem Goum zurückzulassen."

Ein Brief aus Toulon meldet uns, daß Nachrichten aus Algier vom 4. Sept. keinen Zweifel daran lassen, daß der Kaiser von Marokko sich ferner weigere, in die Forderungen Frankreichs einzugehen. Marschall Bugeaud sammelte Vorräthe für den Winter und organisirte seine Macht zu dem Zwecke, daß Einfälle der Mauren auf das Gebiet von Algier nicht zu fürchten sind, und andererseits die Armee ge-

rüstet ist, mit Anbruch des Frühjahrs in das Innere von Marokko einzudringen, wenn der Kaiser keine Neigung zeige, mit den Franzosen aufrichtiger zu unterhandeln als bisher Von Abd-el-Kader war nichts Bestimmtes gehört worden.

Ein Touloner Blatt vom 9. September giebt an, daß die Dampffregatte „Labrador", die bei Toulon liegt, Befehl erhalten habe, ihre Ausrüstung nach dem Kriegsfuße zu vollenden, und daß das Depot des 36sten Infanterieregimentes, welches zu Toulon steht, sich schleunigst nach Algerien einschiffen solle.

Die Débats sagen: „Als der „Cuvier" auf seiner Fahrt von Oran nach Mogador vor Tanger vorüber kam, sah er nur zwei Flaggen von dem Quartiere der Consuln wehen, die Flaggen Englands und Neapels. Zwischen den Wohnungen der Consuln und den Schiffen im Hafen wurde die Verbindung durch Telegraphen bewerkstelligt. Der „Cuvier" erfuhr, daß sich ein Heer von 10,000 Mann in der Nähe von Tanger gelagert habe, ohne Zweifel, um im schlimmsten Falle die Stadt zu vertheidigen."

In der Algérie findet man folgende interessante Mittheilung: „Der englische Gesandte, Hr. Bulwer, hatte von der spanischen Regierung Vollmacht erhalten, mit dem Kaiser von Marokko zu unterhandeln. Herr Bulwer begab sich nach Gibraltar und von da nach Tanger und hat daselbst im Namen Spaniens einen Vertrag mit Ben-Sellam, Pascha von El-Araich, unterzeichnet. Folgendes sind die authentischen Details dieses Vertrages: mit Bezug auf die Angelegenheit Darmons ist festgesetzt worden, 1) daß der Kaid von Mazaghan einen Verweis erhalten soll, 2) daß der Blutpreis (250 Piaster, ungefähr 1200 Frs.) an die Mutter des unglücklichen Darmon bezahlt werde; 3) daß die spanische Escadre zu Tanger mit ein und zwanzig Kanonenschüssen begrüßt werde.

⁂ Paris, 13. September. — Der Globe bringt einen leitenden Artikel über den Krieg mit Marokko, was in sofern von Bedeutung ist, als der Globe für ein halboffizielles Blatt gilt. Wir ersehen daraus den wahren Stand der Dinge, indem das Blatt die Angemessenheit, um nicht Nothwendigkeit zu sagen, nachweiset, noch einen Versuch zu Unterhandlungen mit dem Kaiser von Marokko zu machen. Nur das Fehlschlagen dieser Unterhandlungen kann die Opfer rechtfertigen, welche die französische Regierung zu bringen hat, wenn der Kaiser von Marokko neue und nachdrückliche Zwangsmaßregeln hervorruft. Die Worte des Globe sind folgende: „Mehrere Blätter haben aus der Absicht, drei Kriegsschiffe nach der Küste von Marokko zu senden, geschlossen, daß der Prinz von Joinville Gegenbefehl erhalten habe, und sein Kriegszug noch nicht beendigt sei. Dies ist ein irriger Schluß von einer unzweifelhaften Thatsache. Der Prinz wird baldigst in Toulon erwartet, und die großen Schiffe Suffren, Jemappes, Triton und Belle-Poule, welche einen Theil seines Geschwaders ausmachen, werden in den Hafen zurückkehren. Der Zug ist daher wirklich zu Ende; da die Schiffe des Geschwaders ihre Munition verschossen haben, so würde es unnütz sein, sie länger an der maurischen Küste zu lassen. Der Stand des Krieges mit Marokko verlangt dabei, daß der französische Handel auf dem mittelländischen Meere gegen Piraten und Corsaren hinreichend geschützt werde. Sieben Kriegsschiffe, vier Dampfboote und drei Briggs, welche einen Theil des unter dem Prinzen stehenden Geschwaders ausmachten, sollen daher als Kreuzer benutzt werden. Nur um diese Macht wirksamer zu machen und jeden Punkt der Küste zu beobachten und zu bewachen, sollen noch drei Briggs dahin geschickt werden. Der Krieg gegen Marokko hat also geendet und Europa weiß, wie glänzend. Die Oppositionsjournale behaupten zwar, daß unsere Land- und Seekrieg gegen Marokko nichts erreicht habe; wir haben die Ueberzeugung, daß die Mauren anders denken. Es ist nicht erstaunlich, daß wir gegen ein barbarisches Volk anders handeln sollen, als gegen ein gebildetes. Nur solche Personen, welche die Umstände nicht in Erwägung ziehen, können sich über den Unterschied wundern. Ein civilisirtes Volk würde bald die Bedeutsamkeit eines Krieges mit Frankreich begriffen und sich ihm nicht erst ausgesetzt haben. Die Hartnäckigkeit des Kaisers Muley Abderrhaman muß sehr groß gewesen sein, daß er dem Einflusse Englands Widerstand leistete, obgleich dieses alle Mittel der Ueberredung anwendete, um ihn den Friedensvorschlägen geneigt zu machen. Wahrscheinlich mag die französische Presse dazu wesentlich beigetragen haben. Vor zwei Tagen sagte der National, daß die Kabylen und Mauren, Abd-el-Kader und Abderrhaman wüßten, was in Frankreich vorfiele und gesagt würde, indem sie sich einen treuen Bericht aus den Journalen liefern ließen. Wenn nun die französische Oppositionspresse von Mauren und Kabylen redigirt würde, so könnte sie nicht mehr Beleidigungen Frankreichs und seiner Regierung enthalten als jetzt. Der Courrier français, der National, der Siècle, der Constitutionel, der Réformé, die Quotidienne, die France und die Gazette de France behaupten alle Tage, daß die französische Regierung aus Feiglingen bestehe, die ihre Knie vor fremden Mächten beugen. Als sich Marschall Bugeaud der marokkanischen Grenze näherte, sagten diese Blätter, er würde es nicht wagen, sie zu überschreiten, weil es England verbiete. Als der Prinz von Joinville sich Tanger näherte, sagten sie, er würde es nicht wagen, eine Kanone gegen dessen Mauern abzuschießen, weil es England nicht gestatte. Die Lectüre der Oppositionsjournale muß daher die Mauren sehr sicher gemacht haben. Sie mußten denken, daß diese Zeitungen, da sie in Paris erscheinen, auch wüßten, was in Frankreich vorging; da nun alle Blätter, mit Ausnahme von einigen conservativen Organen, schworen, daß weder unsere Flotte noch unser Heer Marokko anzugreifen wagen würde, so konnte der Kaiser unsere Drohungen wohl verachten. Gegenwärtig hoffen wir, daß die Mauren ihre Denkungsweise geändert und die franz. Oppositionsblätter ihren Credit in Marokko verloren haben werden. Es ist daher natürlich, daß wir unsere Verhandlungen mit den Mauren erneuern, nachdem wir ihnen ihre Selbsttäuschung benommen haben. Die Mauren sind unwissend, aber nicht dumm; sie begreifen vielleicht nicht, was sie nicht gesehen und gehört haben, aber sie wissen zu schätzen, was sie erfahren haben. Die Lection ist eine strenge gewesen, obschon die Pariser Journalisten, welche weder Flinten- und Kanonenkugeln noch Bomben gefühlt haben, ihre Nichtigkeit behaupten. Wir haben Grund zu glauben, daß die Unterhandlungen mit Marocco wieder aufgenommen worden sind, und es däucht uns nicht voreilig zu hoffen, daß der Kaiser von Marocco die vier von uns aufgestellten Bedingungen annehmen werde. Laßt uns übrigens zwei gleich mögliche aber nicht gleich wahrscheinlichen Fälle annehmen: entweder bringen die Unterhandlungen den Frieden zu Stande, oder nicht. Wenn der Kaiser so hartnäckig ist, in die Forderungen Frankreichs nicht einzugehen, so wird es nur sein Recht und seine Ehre zu Rathe ziehen und Marokko gleichzeitig zu Wasser und zu Lande nächstes Frühjahr mit Krieg überziehen. Eine Flotte wird Larasch, Masaghan und die andern Häfen von Marokko verwüsten, und eine Armee wird Fez und Mequinez, die beiden Hauptstädte des Reiches, von denen die eine die Regierung, die andere den Schatz enthält, in Besitz nehmen. Wir dürfen hoffen, daß nach einer solchen Katastrophe und nachdem die Armeen des Kaisers besiegt und zerstreut sind, dieser endlich sein Heil in einem nothwendigen Frieden sehen wird. Ein solcher Zng gegen Marokko kann aber, wie sich von selbst versteht, nicht ohne große Menschen und Geldopfer stattfinden. Man möge sich erinnern, daß alle Eroberer, die in Marokko festen Fuß fassen wollten, zurückgetrieben und einige von ihnen getödtet wurden. Ein Land ohne Straßen und Kanäle bietet einer eindringenden Armee große Schwierigkeiten dar. Es würde daher eine Thorheit sein, nicht zu versuchen den Zug gegen Marokko unnöthig zu machen, indem der Friede auf diplomatischem Wege erreicht wird. Unsern Angriff weiter fortzusetzen, wenn es auch die Jahreszeit erlaubte, würde das Blut unserer Soldaten und die Finanzen unseres Staates unbekümmert aufs Spiel setzen heißen. Eine Invasion kann eine nothwendige Maßregel werden, und Frankreich hat in voraus den Beschluß gefaßt, seine Zuflucht dazu zu nehmen, da es aber nur den Frieden beabsichtigt, so ist es die Pflicht derer, welche am Ruder stehen, diesen Endzweck zuerst durch Mittel zu erreichen zu suchen, welche mit dem wahren Interesse des Staates mehr Hand in Hand gehen. Die marokkanische Frage würde jetzt beendigt sein, wenn sie zwischen zwei civilisirten Nationen entstanden wäre; die Unwissenheit der Mauren mit Bezug auf europäische Verhältnisse hat allein den Krieg verlängert. Die spanischen Journale haben zweimal angezeigt, daß der Streit zwischen Marokko und Spanien beigelegt sei; wir wissen nicht, ob die zweite Nachricht begründeter als die erste ist. Es läßt sich indessen vermuthen, daß der Kaiser die Forderungen Spaniens befriedige, wenn er es nicht bereits gethan hat, weil es in seiner Macht steht; dahingegen hängt es nicht von ihm allein ab, Abd-el-Kader zum Frieden zu zwingen und ihn an die Gestade des atlantischen Meeres zu fesseln. Es ist daher eine Abgeschmacktheit der Oppositionsblätter, zu behaupten, daß Spanien geachteter in Marokko sei als Frankreich. Marokko kann Besorgnisse vor Europa hegen, allein der Fanatismus verhindert es, Achtung für irgend Jemand zu fühlen."

Man liest im Moniteur parisien: „Ein Journal berichtet nach einer Correspondenz aus Algier, Abd-el-Kader sei wieder in der Wüste im Süden von Algerien erschienen, in der Absicht, die Stämme gegen die französische Herrschaft aufzuwiegeln. Unsere Benachrichtigungen gestatten uns, zu versichern, daß keine Meldung dieser Art eingetroffen ist. Zudem, mag Abd-el-Kader noch in Marokko oder in der Wüste sein, so ist er doch wahrscheinlich jetzt durchaus nicht zu fürchten." — Dasselbe Blatt theilt mit, daß die Regierung keine Nachricht erhalten hat, durch welche das Gerücht von einem neuen blutigen Zusammentreffen zwischen den Franzosen und Taitiern irgend bestätigt würde.

Aus Toulon schreibt man vom 10ten, daß dort die Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen von Joinville mit größter Thätigkeit fortgesetzt wurden. Se. k. Hoh. war gestern in Toulon erwartet.

Der König soll den Wunsch geäußert haben, aus Anlaß der von der Flotte des Prinzen von Joinville und von dem Heere Marschall Bugeaud's erfochtenen Siege eine Revue über die Nationalgarde von Paris zu halten. Es heißt, es sei diese Heerschau auf Sonntag den 29. September bestimmt worden. Der König hat seit den Julifesten von 1838 keine Revue über die Nationalgarde gehalten.

Der Globe erklärt, er sei zu der Versicherung ermächtigt, daß die Nachricht, das Kabinet habe beschlossen, sofort den zweiten Theil des von den Kammern votirten Anlehens zu negoziren, ohne allen Grund sei.

Algier, 5. Septbr. (A. Z.) Die Folgen der Schlacht am Isly zeigen sich erst nach und nach in ihrer ganzen Bedeutung. In die Maroccaner war ein solcher Schrecken gefahren, daß viele unaufhaltsam bis Fez flohen, weil sie die Franzosen auf ihren Fersen glaubten, und daß sie überall verkündigten: 11,000 von ihnen seien erschlagen. Der Marschall durchzog nachher das Grenzland und befestigte die französische Herrschaft bei den dortigen Stämmen die, auf ihre Abgelegenheit pochend, bisher so ziemlich selbstherrlich gewesen waren. Die Unverschämtheit und Falschheit der englischen Journale in ihren Erzählungen über Tanger empört hier Jedermann. Der Prinz von Joinville hat so wenig einer eiteln Ruhm, sucht die politischen Interessen geopfert, daß er gar nicht zur Beschießung schreiten wollte, wenn ihm der Marschall nicht geschrieben hätte, er sei in jedem Falle genöthigt gegen den stets sich verstärkenden Feind angriffsweise zu verfahren. Man kann daher vielmehr sagen der junge Prinz hat eine Klugheit beurkundet, die man von seinem Alter kaum erwarten durfte, und als es zum Kampfe kam, hat er eine Tapferkeit und Geschicklichkeit in seinen Operationen an den Tag gelegt, die ihm keine englischen Lügenberichte wegstreiten werden.

Spanien.

Madrid, vom 6. September. — In Madrid, Guadelajara, Colmenac-Viejo, Aranjuez und zehn andern Provinzen haben die Moderados in den Wahlen den Sieg davon getragen; in Torrejon, Alcala und Torrelaguna haben die Carlisten ihre Kandidaten durchgesetzt, die progressistische Partei hat sich ganz aus dem Kampfe zurückgezogen und votirt meistens gegen die Carlisten mit den Moderados, und in Teruel wollen die Progressisten Madoz, Cortina u. A. durchsetzen.

Portugal.

(L. Z.) Nachrichten aus Lissabon zufolge, bereitet sich daselbst eine Revolution vor; alle Gemüther sind erbittert; das Ministerium Costa Cabral wird seiner reactionairen Handlungen halber von der Presse heftig angegriffen, und selbst der König Ferdinand nicht verschont, den man als ganz unter dem Einflusse seines deutschen Secretairs stehend schildert. Auch die Königin ist unpopulair geworden, weil sie den Herzog von Palmella, als er bei ihr erschien, um gegen die Acte des Cabinets zu protestiren, kalt empfangen hat.

Großbritannien.

London, 13. September. — Der ministerielle Morning-Herald enthält heute folgende, wenn sie sich bestätigt, überaus wichtige Nachricht, da fast unfehlbar neue Mißhelligkeiten mit Frankreich früher oder später die Folge des berichteten Ereignisses sein müssen: „Wir erhalten die Versicherung, daß ein Tractat, dessen Ursprung auf das Jahr 1840 zurückgeführt werden kann, dem Abschlusse nahe ist, und daß durch diesen Tractat England Besitz des Hafens von Suez, freie Passage von Alexandrien nach diesem Hafen und andere Vortheile von Bedeutung in Aegypten und Syrien erlangen wird. Dieser Tractat, an welchem Frankreich nicht Theil genommen hat, wird von Rußland, Oesterreich und Preußen garantirt. Wir wissen nicht, durch welche Intrigue der König der Franzosen von der Theilnahme daran verhindert worden ist, aber wir haben Grund zu glauben, daß England mit dem Ausschlusse Frankreichs nichts zu schaffen gehabt hat." Das ministerielle Abendblatt, der Standard, bringt die vorstehende Nachricht noch nicht und entlehnt sie auch nicht dem Herald. Bekanntlich hat übrigens schon vor einiger Zeit ein Malteser Blatt behauptet, es sei von Sir Henry Hardinge auf seiner Durchreise durch Aegypten ein derartiger Vertrag mit Mehemed Ali abgeschlossen worden, der indeß freilich in der Hauptsache sich nur auf die Erlaubniß zum Durchmarsche britischer Truppen durch Aegypten bezogen haben soll.

Während O'Connell die Mitglieder des irischen Queens Bench und den General-Anwalt für Irland mit einer Anklage bedroht, soll ein Theil derselben, nach Angabe des Globe, bereits Anstalten treffen, den Schauplatz ihrer bisherigen Thätigkeit zu verlassen. Jenes Blatt behauptet nämlich, der Oberrichter Pennefather und der General-Anwalt Smith befinden sich in London, um die Rückkehr Sir Robert Peels vom Lande abzuwarten und dann ihre Entlassung in seine Hände niederzulegen. Auch der Oberrichter Burton, der ohnehin sehr bejahrt ist, soll entschlossen sein, sich in den Ruhestand zu begeben.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 221 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 20. September 1844.

Die Königin ist nach einer sehr günstigen Fahrt von 45 Stunden am 11ten auf der Rhede von Dundee angekommen und gegen 9 Uhr in der Stadt gelandet. Sie begab sich von dort ohne Aufenthalt über Cupar Angus und Dunkeld nach Blair Athol, dem Landsitze Lord Glenlyons, wo sie einige Tage zn verweilen beabsichtigte.

Die Times berichten, daß der König der Franzosen sich am 3. October in Tréport einschiffen und von dort direkt über Portsmouth nach Windsor begeben werde. Die Königin der Franzosen wird ihn nicht begleiten, wohl aber sein jüngster Sohn, der Herzog von Montpensier, und zwei seiner Minister. Aus Windsor wird dem Standard geschrieben, daß man dort den König am 4ten oder 5ten erwartet, und daß die Gemächer, die er bewohnen soll, in Stand gesetzt werden.

Hiesige Blätter geben Berichte aus Athen vom 26sten August, in denen die Vermuthung ausgesprochen wird, daß das Ministerium Kolettis sich nicht werde halten können, und daß das einzige Mittel, den neuen Institutionen Haltung zu geben, das Einschreiten der Schutzmächte sein werde.

Niederlande.

Aus dem Haag, 13. September. — Der Finanzminister hat eine Anzeige erlassen, wonach alle Personen, welche von der holländischen Regierung eine jährliche Pension von mehr als 300 Gulden genießen und im Auslande wohnen, gehalten sein sollen, unverweilt den niederländischen Consuln und Gesandten ihren Aufenthaltsort anzuzeigen. Wenn es in dem Lande keinen niederländischen Beamten dieser Art giebt, so muß die Anzeige bei dem nächsten andern erfolgen.

Niederländische Blätter schreiben aus Tunis vom 7. August: „Das Verweilen des Prinzen Heinrich in Tunis über eine Woche und seine Beziehungen zu den fremden Agenten und Notabilitäten des Landes haben ihn in Stand gesetzt, die Verleumdungen würdigen zu können, welche gegen den achtungswerthen niederländischen Generalconsul Nyssen gerichtet worden sind und eines gewissen Eindrucks im Haag nicht verfehlt hatten. Man erinnert sich, daß, als Sir Thomas Reade, der englische Consul, bei der Ermordung seines Kammerdieners durch einen Malteser die Bestrafung des Beschuldigten dem Gericht des Bey überlassen hatte, alle übrigen Vertreter der christlichen Mächte sich mit Hrn. v. Lagau vereinigten, um gegen eine solche Verletzung ihrer durch Verträge geheiligten Vorrechte, als wodurch die Sicherheit und das Leben der Europäer in dem Barbareskenstaat gefährdet werde, zu protestiren. Sir Thomas Reade hatte nun nicht vergessen, daß Hr. Nyssen sich unter den Protestirenden befand, und er wußte diesen in seinen Berichten an die englische Regierung so zu schwärzen, daß das Londoner Kabinet für nöthig hielt, diese Beschuldigungen der niederländischen Regierung mitzutheilen; auch gelang es ihm, dem Bey glauben zu machen, daß Hr. Nyssen bei jener Gelegenheit zwei Mauren bestochen habe zur Unterzeichnung falscher Zeugnisse, indem vor der Rechtsbank des Bey kein christliches Zeugniß angenommen wird. Nachdem sich Prinz Heinrich von der Ungereimtheit aller dieser Beschuldigungen überzeugt hatte, überhäufte er den holländischen Consul mit Beweisen der größten Aufmerksamkeit und der persönlichen Achtung, ja er setzte den Bey in Kenntniß, daß er kein Geschenk von ihm annehmen würde, so lange nicht Hrn. Nyssen die Genugthuung geworden, welche dieser achtungswerthe Beamte verlange, und die ihm nicht vorenthalten werden könne."

Schweiz.

Basel, 12. September. — Die Seen von Murten und Neuchatel sind gegenwärtig der Gegenstand eines Fischerstreits. Der Canton Waadt hat den übrigen Cantonen verboten, auf seinem Gebiet zu fischen. Fryburg verlangte die Zurücknahme des Verbots, hatte bereits einen Einwohner und zwei Gendarmen des Cantons Waadt zur Haft gebracht und drohte sich an den Vorort zu wenden, als Waadt dieß auf der Stelle that. Der Streit hält die ganze Umgegend der genannten Seen in Spannung.

Zürich. (N. Z. Z.) Gestern hat sich der Regierungsrath auf das Begehren des Staatsrath Bluntschli außerordentlich versammelt. Es galt, die traurigen Folgen der protestantisch-conservativen Politik, die nur Radicale sieht, wo redliche Bekämpfer des Ultramontanismus und Jesuitismus sind, im Wallis zu ernten. Staatsrath Bluntschli machte die Motion, dahin gebend: die Regierung von Zürich möchte zu Gunsten der in Wallis niedergelassenen Reformirten ihre Verwendung in freundlicher Weise dahin eintreten lassen, daß dieselben nicht gehindert werden, ihren Gottesdienst unter sich zu üben. Der Regierungsrath hat beschlossen, darauf einzutreten und zu diesem Behuf einen Abgeordneten in der Person des Staatsschreiber Hottinger nach Sitten gesendet.

Italien.

Bologna, 4. Sept. — Der Erzbischof von Köln, Clemens August, Freiherr von Droste-Vischering, ist hier angekommen und wird morgen die Reise nach Florenz, sodann weiter über Sienna und Viterbo nach Rom fortsetzen.

Schweden.

Stockholm, 10. September. (N. H. Z.) Die Reichsstände haben in voriger Woche eine wichtige Frage, die Preßfreiheit der periodischen Presse, entschieden. Seit dem vorigen Reichstage hat nämlich ein Vorschlag des Constitutions-Ausschusses vorgelegen, der auf die Aufhebung des § 4 momt. 8 der Preßfreiheitsverordnung, die bekannte Einziehungs-Macht betreffend, abzweckt. (Wenn nämlich eine Zeitung einen Artikel enthielt, welcher der Regierung oder zu dessen Ressort die Preß-Angelegenheiten gehören, dem Justizminister nicht gefiel, so konnte der Minister, in Gemäßheit des besagten §, die ganze Auflage der Nummer der Zeitung, in welcher der Artikel stand, ohne weitere Umstände sogleich einziehen und die weitere Herausgabe der Zeitung verbieten. Ueber diese willkürliche Macht gegen die periodische Presse ist seit beinahe 30 Jahren gestritten worden.) Alle Reichsstände haben dem besagten Vorschlag ihren Beifall gegeben und also in den Beschluß eingestimmt, daß diese ungereimte, für die höchste Gewalt selbst unnütze und beim Reichstage 1812 in gesetzwidriger Ordnung hinzugekommene Willkür, deren Ausübung, ohne zu irgend einem Zwecke zu dienen, nur dazu beigetragen hat, Mißtrauen und Unruhe in den Gemüthern zu erregen, endlich abgeschafft werde. Es ist, — sowohl wegen der veränderten Lage der Sachen im Allgemeinen, als auch besonders nach einer Aeußerung des Justizministers, während der Discussion der Frage, zu schließen, — aller Grund vorhanden, zu vermuthen, daß die Regierung diesen Beschluß sanctioniren werde. Es hat keine Abstimmung stattgefunden. „Der Einzige — sagt das Aftonblad — der mit der Sache nicht zufrieden gewesen, war der Präsident v. Hartmannsdorff, der dem Justizminister eine strenge Vermahnung gab und seine wahren Herzensgedanken gegen die Zeitungen ausschüttete."

Unter den verworfenen Motionen war die, daß keine Anklage wegen Beleidigung des Königs stattfinden solle, ohne daß Se. Majestät dazu selbst Erlaubniß gegeben. — Frhr. T. Cederström brachte eine neue Motion in Betreff lästerlicher Aeußerungen über die hohe Person des regierenden Königs ein.

Das Aftonblad enthält Folgendes: „Wenn man die Angaben in den spanischen Zeitungen glauben darf, so hat der Kaiser von Marokko sich willig erklärt, auf alle Forderungen, die von Schweden und Dänemark gemeinsam aufgestellt worden sind, einzugehen, nämlich, daß der Tribut, den sie Marokko bisher erlegt hatten, ins Künftige aufhören solle. Wenigstens darf man solches aus den Ausdrücken schließen: „daß der Kaiser auf die Forderungen aller Mächte, mit Ausnahme der Frankreichs, eingehen wollte."

Griechenland.

Man liest in der „Triestiner Zeitung" vom 13. dieses: Mit dem der Gesellschaft des „österreichischen Lloyd" gehörigen Post-Dampfboote sind uns Briefe aus Athen vom 7. dieses zugekommen, welche im Uebrigen wenig Bemerkenwerthes enthalten. Das Land war ruhig und die Geschäfte stockten. Kalergis stand im Begriffe nach England abzugehen, wo sein Oheim, ein sehr begüterter Mann, angesiedelt ist. Das kk. Dampfschiff „Vulcano" war den 8. dieses von Athen nach Corfu abgegangen. An Bord desselben befand sich der kaiserl. österreichische Minister am griechischen Hofe, Ritter von Prokesch, welcher den österreichischen Consul zu Corfu abholen und sich dann nach Triest verfügen wollte. Wir erfahren aufs Neue, daß die Gouverneure von Corinth und von Megara Befehle erhalten hatten, einige Brigaden Gendarmerie und leichte Truppen längs dem Isthmus abzusenden, um die Räuber, welche die Felleisen des österr. Lloyd plünderten, einzufangen, und jedem ähnlichen Falle für die Folge vorzubeugen. Schon auf der letzten Durchreise über die Landenge waren die dem österr. Lloyd gehörigen Fourgons und Wäsche von Truppen escortirt, so daß nichts Aehnliches mehr zu besorgen steht.

Die erst am 9. September zu München eingetroffenen Briefe aus Athen vom 27. August enthalten fast nur bedauerliche Mittheilungen. Alles scheint befehlen, Niemand aber gehorchen zu wollen. Die Wahlen in der Hauptstadt währten noch an und hielten die ganze Bevölkerung in einer um so größeren Aufregung, als mehre zu Abgeordneten gewählte Capitani mit starker Begleitung von bewaffneten Palikaren eingetroffen waren. Uebereinstimmend wird gemeldet, daß die Unsicherheit in Athen, oder doch die Furcht vor Gewaltthätigkeiten jeder Art, so groß geworden war, daß selbst bei Tage viele Verkaufsläden und Magazine ungeöffnet blieben. Die Mörder eines Mannes aus Athen waren bekannt, oder es wurden doch verschiedene Individuen aus dem Pöbel des begangenen Mordes bezüchtigt, aber Niemand wagte sie festzunehmen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 28. August. (A. Z.) In Syrien herrscht fortwährend Verwirrung. Die Pforte hat neue Truppen dahin geschickt. Zahlreiches Raubgesindel macht fast das ganze Land unsicher. Zum Theil sind dies gewiß Flüchtlinge, welche die jetzt dort stattfindende Rekrutirung von ihrem Heerd verscheucht. Dessenungeachtet hat Namik Pascha schon 6000 Mann zusammengebracht. Auch die in Sivas concentrirten Truppen sind nun in Abtheilungen in mehrere Provinzen Kleinasiens, nach Diarbekir 2c. auseinander gegangen, um überall Rekruten zu pressen. Was man von Leuten von 12 bis zu 60 Jahren habhaft werden kann, wird ergriffen und mit Gewalt in den Soldatenrock gesteckt. Freiwillig stellt sich keiner. Einen an den Andern gebunden führt man sie in die Uebungsplätze ab. Bei einem etwa ausbrechenden Krieg würden dieselben Personen freiwillig sich sogleich zum Heer stellen; aber das Kasernenleben scheuen sie wie den Tod. Und im Grunde — hat etwa der gesunde Sinn dieser Barbaren so ganz Unrecht? Sind es allein die großen stehenden Heere, welche die Völker beglücken, die so und so viel Millionen jährlich vom Schweiß des Landes verzehren und noch eben so viel durch die für den Gamaschendienst der Nationalbetriebsamkeit entzogenen Hände Verlust bringen? Doch wollen wir gerade nicht bestreiten, daß es für die Türkei vielleicht Bedürfniß war zunächst ebenfalls dies für nothwendig gehaltene Uebel Europa's sich anzueignen. Man wollte fünf Armeecorps bilden, jedes zu 50,000 Mann, zwei für Rumelien und drei für Kleinasien und Syrien. Von 50,000 ist man aber jetzt schon auf 30,000 Mann herabgekommen. Ein sechstes Corps sollte noch errichtet werden, eigens um endlich einmal die Unterwerfung der Kurden zu bewerkstelligen. Diese Bergvölker zahlen bis jetzt weder Abgaben, noch stellen sie auch nur Einen Mann. Ihre Bemühung wird jedoch nicht leicht sein.

Alexandrien, 28. August. (A. Z.) Das Dampfboot Bentinck ist von Calcutta mit 86 Reisenden angekommen, darunter der französische Generalconsul in China, Rattimenton und seine Familie. Der Handel ist fortwährend in derselben drückenden Lage, Mehemed Ali will keine Baumwollenverkäufe vornehmen lassen, Niemand getraut sich, mit dem Vicekönig über Geschäftssachen zu sprechen, und man lebt überhaupt in großer Ungewißheit über den Ausgang der Dinge.

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 17. August beschäftigen sich fast ausschließlich mit einem dort im Umlaufe befindlichen Gerüchte, demzufolge der Congreß zu einer außerordentlichen Session einberufen werden soll. Als Ursache werden die Umtriebe Englands in der Frage wegen der Einverleibung von Tejas in die Ver. St. angegeben. Einer Andeutung des Journal of Commerce zufolge hätte man ausfindig gemacht, daß die mexicanische Regierung die zu den Kosten des Zuges gegen Tejas erforderlich erachtete Anleihe von vier Millionen Dollars mit Hilfe Englands zu Stande gebracht habe und schöpfte daraus Besorgniß in Betreff der ferneren Absichten der englischen Regierung.

Aus Rio Grand wird vom 2. Juli gemeldet, daß die Insurrection in jener Provinz noch keineswegs unterdrückt sei, daß vielmehr die Insurgenten, noch immer zahlreich und wohlgerüstet, Dörfer und mitunter sogar nicht unbedeutende Städte brandschatzen und plündern.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communalangelegenheiten.

. Breslau, 19. September. — Die Saganer Stadtverordneten haben sich für die Oeffentlichkeit erklärt und machen im Saganer Wochenblatte vom 18. September den Anfang, Berichte über ihre Wirksamkeit unter Vorsitz eines Magistratsmitgliedes, also nach der Kabinetsordre vom 19. April, zu veröffentlichen. (Im nächsten Blatte ausführlicher über diesen Gegenstand.)

Tagesgeschichte.

* Breslau, 19. September. — Professor Maßmann ist aus Berlin hier angekommen, um die Turnangelegenheiten hierorts zu ordnen, und hat bereits den Turnübungen in der Anstalt des Hrn. Rödelius beigewohnt. Da in dieser Angelegenheit an den hiesigen Lehranstalten bisher große Meinungsverschiedenheit herrschte welche dem Turnunterrichte nicht ersprießlich war, so dürfen wir wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Anwesenheit jenes ausgezeichneten Mannes die Vereinigung

der Meinungen und die Herstellung eines allgemeinen Turnplatzes herbeiführen werde.

(Brieg. Wochenbl.) Am 21. Juli wurde in Guttentag der Branntwein förmlich begraben. Da nämlich fast alle Katholiken in der dortigen Gegend dem Mäßigkeitsvereine zugeschworen haben, wurde etwas Branntwein in ein Fäßchen gegossen und dieses in Prozession mit Musik und fliegenden Fahnen unter dem Galgen verscharrt.

Hirschberg, 19. September. — Fürst Pückler hat uns gestern früh wieder verlassen und ist, dem Vernehmen nach, wieder nach Goldberg geritten, von wo, wie man sagt, derselbe eine Reise nach Berlin antritt. Während seines Aufenthaltes hierselbst hat er viele Ausflüge in unsere schöne Umgegend gemacht, aber auch fleißig geschrieben, was immer Nachts geschah.

Wundergeschichten.

(Vergleiche Breslauer Zeitung No. 219., Beilage.)

Herr Dr. Weis ist dem katholischen Kirchenblatte mit einem Angriffe gegen meine Bemerkung in No. 216. dieser Zeitung über die Veröffentlichung von Wundergeschichten zuvorgekommen und wird dadurch gewiß den Dank aller Wundergläubigen verdient haben. Ich für meinen Theil bin zufrieden, wenn ich die Besprechung einer Frage angeregt habe, welche nach dem eigenen Urtheil des Herrn Dr. Weis keine unwichtige ist. Die Leser dieser Zeitung mögen mir indessen noch einige Worte zu meiner Rechtfertigung gestatten.

Es hat sich, so dünkt es mich, bei publicistischen Streiten hin und wieder der Uebelstand eingeschlichen, daß die Wortführer, in der Hauptsache einig, sich an Nebensachen anklammern und, auf diese gestützt, ihren Gegnern vor dem Publikum einige Streiche beizubringen suchen. Ich möchte Herrn Dr. Weis nicht gern unter diesen Kämpfern für Recht und Wahrheit suchen, da seine Darstellung der Sache sonst keine Verstellung verräth. Wenn mich derselbe aber nicht absichtlich verkannt hat, was dann?

Mein kurzer Artikel über den Rock in Trier und seine angeblichen Wunder war nicht sowohl gegen die Redactionen, als gegen die Inconsequenz der Censur gerichtet, welche Wunderberichte für indifferent hält, obgleich sie Berichte von angeblichen Thatsachen in der politischen Welt unter dem Mikroskope betrachtet und ihre Bekanntmachung verhindert, wenn sie nur im Geringsten zweifelhaft erscheinen. Ein Beispiel möge das Verfahren der Censur deutlich machen. Die .... Zeitung berichtet: durch die Berührung der und der Reliquie des und des Heiligen ist ein Mädchen, welches mit der und der Krankheit seit seiner Jugend behaftet gewesen ist, augenblicklich geheilt worden. Das Wunder ist um so größer, weil u. s. w. Der Censor hat mithin keinen Anstoß an diesem angeblichen Factum genommen und überläßt es den Lesern, die Sache für ein Wunder, eine natürliche Begebenheit, eine absichtliche oder unabsichtliche Täuschung, eine Tageslüge zu halten.

Da es nun nur sehr wenige Philosophen giebt, und vielleicht unter den Lesern einer Zeitung nur neun Zehntheile — ich würde mich freuen, wenn ich mich getäuscht hätte —, welche über die mitgetheilten Thatsachen reifere Betrachtungen anstellen und ein selbstständiges Urtheil fällen, so dürfte meine Ansicht, daß ohne Kommentar mitgetheilte Wundergeschichten entweder Unglauben — Spott —, oder Aberglauben — Dummheit befördern, leider nicht ohne Grund sein. Wenn ich also die Censur einer Inconsequenz zeihe, indem sie auf einer Seite allen nach einer gewissen Richtung hingehenden Mittheilungen ängstlich den Eingang in die Oeffentlichkeit wehrt, auf der andern aber dem Unglauben oder dem Aberglauben Thür und Thor öffnet, bin ich wahrlich nicht als Vertheidiger derselben aufgetreten, wie mir nicht undeutlich vorgeworfen wird, obgleich ich mich am Eingange meiner Notiz ausdrücklich dagegen verwahrt hatte. Was nun die Redactionen angeht, so halte ich es für ihre Pflicht, daß sie außerordentliche Dinge, wenn sie keine Bürgschaft dafür gewähren können, mit Vorsicht aufnehmen, ihren Zweifel äußern oder wenigstens eine Verbindung derselben mit der gewöhnlichen Ordnung und Folge der Dinge herzustellen suchen, damit die Leser ihrer Blätter nicht irre geleitet werden. Keine preußische Censur, die Triersche im vorliegenden Falle etwa ausgenommen, würde es den Redactionen verwehrt haben, ihre Betrachtungen über die Bewegung in Trier und die dort geschehenen angeblichen Wunder an die Berichte darüber anzuknüpfen — der gegenwärtige Streit ist ein Beweis dafür, was die Breslauer Censur betrifft —, oder wenigstens ihre bescheidenen Zweifel an der Thatsächlichkeit der Wunder zu äußern. Wenn nun manche Redactionen dennoch jene Wunder **als solche** ohne Aussprache der eigenen Ansicht hingestellt haben, so glaube ich und spreche es hier noch einmal aus, daß sie sich an der Oeffentlichkeit vergangen haben. Hr. Dr. Weis sucht den Fehler solcher Redactionen dadurch zu beschönigen, daß er sich auf die Fähigkeit des Publikums, zwischen den Zeilen zu lesen, beruft. Dies wäre ein schlimmes Auskunftsmittel, welches, in gutes Deutsch übersetzt, hier also lautete: die Zeitungen haben dir zwar gemeldet, in Trier sei ein großes Wunder geschehen, allein, liebes Publikum, die Sache ist nicht wahr. Hr. Dr. Weis wird mir gewiß recht geben, wenn ich sage, daß diejenigen, welche nicht verständig genug sind, zwischen den Zeilen zu lesen, gefoppt werden, die Wenigen aber, welche es sind, bei der Operation ein unwillkührliches Lächeln beschleichen wird, mögen sie nachher auch noch so ernsthafte Betrachtungen über das Jahr 1844 und seine merkwürdigen Begebenheiten anstellen. Das Lachen, was Herrn Dr. Weis so vielen Anstoß gegeben hat, und worauf er mich eine bittere Anklage der Frivolität des Zeitalters basiren läßt, dürfte ihm jetzt erklärlicher sein, indem es sich nur auf die Wundergeschichte bezieht, zwischen deren Zeilen nach dem eigenen Winke des Herrn Dr. Weis der Verständige herauslesen soll, daß es eben keine sei.

Behnsch.

Auflösung der Charade in der gestr. Zeitung:
Salpeter.

Auflösung der Homonyme in der gestr. Ztg.:
Lager.

Actien-Course.

Breslau, vom 19. September.

Von Eisenbahnactien sind heute mehrere niedriger bezahlt worden. Das Geschäft war unbedeutend.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 114 Br. 113⅓ Gld.
Priorit. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 109⅓ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 109 bez.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 80 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. 107⅔ bis 5/12 bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109¾ Br.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 110 u. 109⅚ b.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 104½ Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 103½ Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. pr. C. 112 Br.
Livorno-Florenz p. C. 116 bez.
Mailand-Venedig p. C. 114 Gld.

Zur Nachricht.

Die uns heute zugekommenen Mittheilungen aus österreichisch Schlesien (dem Poststempel nach aus Jägerndorf) können keine Aufnahme finden, weil sich uns der Einsender derselben nicht genannt hat.

Den 19. September. Die Red.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Hedwig mit dem Herrn Grafen Ferdinand von Arco auf Kopeziowitz am heutigen Tage, zeigen wir hiermit ergebenst an.

Stubendorf den 17. September 1844.

Der Standesherr
Hyacinth Graf Strachwitz und Frau.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Herrn Pastor Hirche zu Rohnstock zeigen wir, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Fürstenstein den 18ten September 1844.

Der Justiz-Director Kretschmer und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Wilhelm Kirnein,
Ernestine Kirstein geb. Krause.
Schweidnitz den 18. September 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 17ten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Kattge, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Nieder-Stephansdorf den 18. Septb. 1844.

Ende, Generalpächter.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Das heute früh 1 Uhr an Entkräftung erfolgte, sanfte Hinscheiden des Königl. Justiz-Commissarius und Notarius publicus **Feige** zeigen entfernten Verwandten und Freunden mit tief betrübten Herzen ergebenst an.

Julie Feige, als Wittwe.
Franziska v. Both, als Tochter.
Alexander v. Both, Prem.-Lieut. im 18ten Infant.-Regt., als Schwiegersohn.

Liegnitz den 12. September 1844.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden entschlief heute Morgen um 5¼ unsere theuere geliebte Schwester Louise Amalie von Bethacke. Theilnehmenden Freunden widmen tiefbetrübt diese Anzeige

die hinterbliebenen Geschwister.

Görlitz den 17ten September 1844.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Das heute Morgen um 3½ Uhr erfolgte Ableben unserer geliebten Schwester Julie Walther, zeigen wir auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Modlau den 17ten September 1844.

Die hinterbliebenen Geschwister.

Todes-Anzeige.

Nach achttägigem Krankenlager endete heut Nacht 11½ Uhr der Schneidermeister A. G. Baer, Vater, Gross- und Urgrossvater, seine irdische Laufbahn im 72sten Jahr am Nervenschlage. Dies zeigen, anstatt besonderer Meldung, tief betrübt ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 18. September 1844.

Todes-Anzeige.

Unsern hiesigen und auswärtigen Verwandten und Bekannten zeigen wir mit betrübtem Herzen, anstatt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an: daß unser Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der gewesene Brauer-Meister Herr **Christian Gottfried Friebe**, sein sonst so rüstiges und thätiges Leben heute Mittag 12 Uhr, im 77sten Jahre, an völliger Entkräftung ruhig und sanft endete.

Breslau den 19ten September 1844.

Die Hinterbliebenen.

Todes = Anzeige.

Heute verloren wir durch den Tod unsern geliebten Gustav, in dem Alter von einem Jahre und 19 Tagen.

Herrmannsdorf den 18. September 1844.

Wundarzt und Geburtshelfer Schmidt nebst Frau.

Todes = Anzeige.

Den heute früh $2\frac{1}{4}$ Uhr nach langen schweren Leiden erfolgten Tod meiner lieben Frau Ernestine, geborne Göhle, in einem Alter von 46 Jahren, zeige ich hierdurch allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an.

Kaps, Ober-Landesgerichts-Diätarius.

Breslau den 19. September 1844.

Todes = Anzeige.

Nach langen, sehr schweren Leiden und mit ruhiger Ergebung in den Willen Gottes, entschlief gestern in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr meine innig geliebte Frau Pauline, geb. Lasker im 52sten Lebensjahre. Tief betrübt zeige ich dieses für mich so traurige Ereigniß, mit der Bitte um stille Theilnahme, allen Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch an.

Breslau, den 19. Septbr. 1844.

H. Lasker.

Theater-Repertoire.

Freitag den 20sten, zum erstenmale: „Der verwunschene Prinz." Schwank in 3 Akten von J. v. Plotz.

Personen: Prinz Wolfgang, Hr. Linden; Hr. v. Walberg, Kavalier des Prinzen, Hr. Guinand; der Leibarzt, Herr Schwarbach; der geheime Secretair, Hr. Rottmayer d. j.; Frau Rosl, eine arme Schusterswittwe, Mad. Brüning; Wilheim, ihr Sohn, Schuster, Herr Stotz; Cochen, Schloßverwalters-Tochter, Madame Wohlbrück; Gräfin Bernau, Hofdame, Mad. Rottmayer. Zwei Lakaien des Prinzen, die Herren Gregor und Hillebrand. Hierauf: „Der Sohn auf Reisen." Lustspiel in 2 Akten von Feldmann.

Höhere Bürgerschule.

Die geehrten Eltern, welche ihre Söhne zur Aufnahme in die Anstalt angemeldet haben, ersuche ich, dieselben mir behufs der Prüfung schon **Freitag, den 27. September, Morgens 8 Uhr** vorstellen zu wollen. Tags darauf findet die Inscription statt.

Breslau den 18. September 1844.

Dr. Kletke.

Danksagung.

Dem Inhaber des Caffee-Etablissements in Fürstens Garten zu Scheitnig, Hrn. Oekonomie-Inspector Seidel, u. allen den verehrten Herren u. Damen, welche sich den Wiederbelebungs-Versuchen unserer, am 15ten d. M. Nachmittags 3 Uhr vom Lungenschlage betroffenen Mutter, der verwittweten Frau Ober-Landes-Gerichts-Ober-Registrator Häger menschenfreundlichst, wiewohl leider ohne Erfolg, unterzogen, oder dabei bereitwilligst mitgewirkt haben, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Breslau den 17. September 1844.

Die ganz verwaisten Söhne der Verstorbenen: Franz und Gustav Lorenz und Moritz Häger.

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung von

50 wollenen Bettdecken,

1182 Bettdecken-Ueberzügen inclusive für 50 Offiziere,

1602 Kopfkissen-Ueberzügen inclusive für 56 Offiziere,

1380 Bettüchern incl. für 48 Offiziere,

3111 Handtüchern incl. für 102 Offiziere,

548 Strohsäcken,

160 Krankenröcken,

200 Krankenhosen

für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des diesseitigen Armee-Corps-Bereichs pro 1845 in Entreprise gegeben werden, wozu ein Licitations-Termin auf

den 2. October dieses Jahres

in unserm Dienst-Gebäude (Kirchstraße N. 29) anberaumt ist.

Indem wir Lieferungslustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen und die Normalprobestücke sowohl bei uns, als auch bei den Königlichen Lazareth-Commissionen zu Glatz, Schweidnitz und Neisse eingesehen werden können und daß 10 pCt. des Betrages vom Lieferungs-Object, in baarem Gelde oder in Preußischen Staatspapieren als Caution sofort im Termine zu stellen sind.

Breslau den 8. September 1844.

Königl. Intendantur des 6. Armee-Corps.

Weymar.

Bekanntmachung.

Nachstehende in dem der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Leinwandhause befindlichen Localitäten, als

a) die drei Böden, und

b) die drei Gewölbe, mit dem Eingange von der Elisabethstraße,

sollen vom 1sten Januar 1845 bis ult. December 1847 und zwar erstere mit Ausschluß der Zeit der hiesigen 4 Kram- resp. Leinwandmärkte im Wege der Licitation vermiethet werden.

Wir haben hierzu auf den 8ten October dieses Jahres Vormittags um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt und können die Vermiethungsbedingungen in unserer Rathsdienerstube eingesehen werden, so wie der Schaffner Rauer auf dem Leinwandhause die Boden und Gewölbe zur Besichtigung eröffnen wird. Breslau den 3. September 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verpachtung.

Es soll die Erhebung des Waage-Geldes:

a) für die Verwiegungen auf der städtischen großen Waage, und

b) für die Verwiegungen des Leders zur Zeit an der sogenannten Cullmannschen Scheune,

vom 1. Januar k. J. ab anderweit auf 3 Jahre verpachtet werden.

Zu dem Ende ist auf den 30sten dieses Monats Vormittags zehn Uhr ein Termin auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen der Pacht in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.

Breslau den 11, Sept. 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Es werden alle diejenigen, welche an die verloren gegangenen zehn Stück Actien der Stettiner Strom-Versicherungs-Gesellschaft, wovon fünf die No. 356, 357, 358, 359 und 360 führen und ursprünglich für den Kaufmann C. Krahnstöwer zu Stettin ausgefertigt, durch Cession vom 6ten August 1841 aber der Handlung Kanold & Comp. zu Breslau zugefallen, die übrigen fünf Actien welche die No. 486, 487, 488, 489 und 490 führen und ursprünglich für den Kaufmann J. Feldtmann zu Stettin ausgefertigt, durch Cession vom 3ten August 1841 gleichfalls der Handlung Kanold & Comp. zu Breslau zugefallen sind, und eine jede Actie einen Werth von 200 Rthlr. hat, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, oder deren Erben Ansprüche zu haben vermeinen, öffentlich vorgeladen, sich binnen 3 Monaten oder spätestens in dem

am 21. October c. Vormitt. 11 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichtsrath Kölpin in unserm Gerichts-Lokale anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit allen ihren Ansprüchen an diese Forderungen und die Actien präcludirt, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird und hiernächst die Actien für amortisirt erklärt werden sollen.

Stettin den 14ten Juni 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Gefundener Leichnam.

Am 11ten d. Mts. ist in der Oder am Vorderwalde auf Oswitzer Gebiete ein weiblicher Leichnam gefunden worden, 5 Fuß $6\frac{1}{2}$ Zoll groß, anscheinend 50 bis 60 Jahr alt, mit grauem, noch ziemlich dichtem Kopfhaar und Zopf; die Vorderzähne fehlten sowohl im Ober- als im Unterkiefer. Um den Hals der Leiche war eine starke Peitschenschnur fünfmal fest gewunden und die Schlinge derselben an ihrem Ende in einen Knoten gebunden. Um den Leib waren zwei leinene Säckchen mit drei Feldsteinen gebunden. Der Leichnam war bekleidet: mit einer weißen Haube von Spitzengrund mit schmalen Spitzen, einem Oberrock von grünblauem Kattun mit gelben, kleinen Punkten, einem weißkattunen Unterrock mit Steifschnure, oben mit Gurt ohne Leibchen, einem dunkelkattunen wattirten Unterrock mit lichten, länglichen Streifen, ohne Leibchen mit Gurt, einem grün- und blaukarirten Unterrock von Elberfelder Leinwand, mit grauem Kittai gefuttert, ohne Leibchen mit Gurt, einem Paar guten, weißbaumwollenen Strümpfen mit durchbrochenem Rande, roth gezeichnet: J F. 8. mit zwei verschiedenen bunten Strumpfbändern, einem Paar schwarzen, niedrigen Zeugschuhen mit schwarzseidenen Bändern und einem Mannshemde von feiner Leinwand, am Brustschlitz roth gezeichnet: J. M. 22. In den Kopfhaaren steckte ein Kamm von Horn und ein falscher Scheitel von schwarzen Haaren war um den Kopf gebunden, in jedem Ohr befand sich ein Ohrring von Krongold.

In einer Tasche des Oberrocks befanden sich: eine weiße Obertasse von Porzellain mit vergoldetem Rande und den Worten: „So oft Du trinkst gedenke mein" in Goldschrift; ein französischer, kleiner Schlüssel, ein mit schwarzem Taffent gefutterter Geldbeutel ohne Schloß, von blauen Grund- und gelb und rothen Musterperlen, enthaltend 1 Rthlr. 19 Sgr. 2 Pf. in verschiedenen Münzsorten.

Wer irgend über die Person und Todesart dieses Leichnams Auskunft geben kann, wird hierdurch aufgefordert, dies baldigst in unserer Canzlei, Sandstraße No. 8, anzuzeigen.

Breslau den 16ten September 1844.

Das Gerichts-Amt über Oswitz.

Pohler.

Proclama.

Die Actiengesellschaft der Krystallglasfabrik Theresienthal d. G. hat sich insolvent erklärt. Es wird daher auf den Antrag der, am 12ten d. M. bei diesseitiger Königl. Behörde versammelten Gläubiger die Eröffnung des Universalkonkurses über die Fabrik Theresienthal beschlossen, und es werden die Ediktstage festgesetzt und bekannt gegeben, wie folgt:

1) Zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen ist auf
Montag den 11ten (eilften) November d. J.;

2) Zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Mittwoch den 11ten (eilften) December d. J.;

3) Zum Anbringen der Schlußrezesse, und zwar:
a. der Repliken auf Freitag den 10ten (zehnten) Januar 1845, und
b. der Dupliken auf Sonnabend den 25sten (fünf und zwanzigsten) Januar 1845

Termin anberaumt.

Es werden demnach sämmtliche Gläubiger hiermit aufgefordert, an den bezeichneten Tagen um so mehr in Person, oder durch einen bevollmächtigten Vertreter zu erscheinen, als das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von der Conkurs-Masse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit der an demselben vorzunehmenden Handlung zur Folge hat.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas, zur Conkurs-Masse Gehöriges in Händen haben, aufgefordert, dasselbe bis zum ersten Ediktstage, vorbehaltlich ihrer Rechtsansprüche an die Masse und bei Vermeidung gesetzlichen Einschreitens bei Gericht zu übergeben.

Schließlich wird beigefügt, daß, ungeachtet dieser Concurs-Eröffnung, der Betrieb der Krystallglasfabrik Theresienthal in seiner bisherigen und möglichst schwunghaften Ausdehnung fortgesetzt wird, und daß zu diesem Behufe in der Person des Königl. Adv. Herrn Dr. v. Senger in München ein Massa-Curator bestellt worden ist, welcher seine Funktion an Ort und Stelle durch einen Substituten ausübt.

Den 21. August 1844.

Königl. bayr. Landgericht Regen in Niederbayern.

Freiwilliger Verkauf.

Mit dem Verkaufe

1) der auf der äußern Promenade an dem Platze der Salvator-Kirche und auf der Blumenstraße belegenen sechs Bauplätze;

2) der unter Nro. 27 der Aecker in der Odervorstadt auf dem Vincenzelbing belegenen Ziegelbrennerei

beauftragt, habe ich im Wege der Privatlicitation zur Entgegennahme von Kaufgeboten einen Termin auf

den 25sten d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Geschäftslocale, Nicolaistraße Nro. 10 und 11, angesetzt.

Eben daselbst kann bis zum 25. d. Mts. täglich von 9 bis 12 Uhr Vorm. und 3 bis 6 Uhr Nachmittags von den Kauflustigen jede nähere, sie interessirende Auskunft erlangt und Einsicht der Verkaufsbedingungen, so wie der obigen Grundstücke betreffenden Documente 2c. genommen werden. Breslau, den 18. Sept. 1844.

Löwe, Königl. Justiz-Commissarius und Notar.

Bekanntmachung.

Die in dem Dorfe Biskupitz, Beuthener Kreises, belegene, unter No. 10 des Hypothekenbuches verzeichnete, nach der in unserer Registratur während der Amtsstunden nebst Hypothekenschein einzusehenden Taxe auf 6840 Rtl. 20 Sgr. geschätzte Mühle soll im Wege der nothwendigen Subhastation den

21. Novbr. c. Vorm. 10 Uhr in Ruda

öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Gleiwitz, den 21. April 1844.

Gerichtsamt des Majorats Ruda und Biskupitz.

Pferde-Verkauf.

Es sollen am 28sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr vor der Hauptwache in Ohlau 53 Stück ausrangirte Königl. Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Kantonirungs-Quartier Plohe am 12ten September 1844.

Das Kommando des 4ten Husaren-Regiments.

Pferde-Auction.

Dienstag den 24. September c. Vormittags um 10 Uhr sollen vor der hiesigen Hauptwacht einige 30, zum Allerhöchsten Königl. Dienst nicht mehr geeignete Pferde des unterzeichneten Regiments, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden.

Neustadt den 28 August 1844.

Königl. 6tes Husaren-Regiment.

Bekanntmachung.

Die 2te Abtheilung 6. Artillerie-Brigade wird am 30sten d. Monats, früh 9 Uhr, am Exercierschuppen auf dem Bürgerwerder, circa 15 Stück zum Artilleriedienst unbrauchbare Königl. Dienstpferde, so wie verschiedene alte Geschirrstücke gegen gleich baare Bezahlung verauctioniren. Kauflustige werden dazu eingeladen.

K.-Q. Grünhartau den 14. Septbr. 1844.

gez. v. Berge,
Major und Abtheilungs-Commandeur.

Eine Freistelle mit $5\frac{1}{2}$ Morgen Acker, einer Scheuer, Wohnhaus mit 3 Stuben, $\frac{1}{4}$ Meile von Breslau, ist mit 1300 Rthlr. zu verkaufen. Ernstliche Käufer erfahren das Nähere bei C. F. Jestel, große Groschengasse No. 6, des Morgens bis 9 Uhr, Mittags von 1 bis 3 Uhr.

Ein in der Schweidnitzer Vorstadt günstig gelegenes Grundstück mit großem Garten ist wegen Auseinandersetzung zu verkaufen. Näheres beim Justizrath Fränkel (Ohlauer Straße No. 83).

Eine Apotheke

in Schlesien wird mit einer Anzahlung von 10 bis 12,000 Rthlr. baldigst zu kaufen gewünscht. Näheres bei Gustav Henne am Neumarkt No. 28 in Breslau.

Ein Stadtvorwerk mit gutem Acker, Wiesen, Holz, massivem Wohnhause, und dergl. Wirthschafts-Gebäuden, Gärten, Viehbeständen 2c. ist in der Umgegend von Breslau für 8000 Rthlr. zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsbesitzer Schuhbr. 23.

F. W. Brukbräu's sämmtliche erotische Romane.

Inhalt: Verschwörung in München. — Rosa's Gardinenseufzer. — Aus den geheimen Memoiren einer Sängerin. — Schürzenräthsel 2c.

Vollständig in 10 Bänden.

Preis 25 Fl. oder 16 Rthlr.

können durch unterzeichnete Buchhandlung, zusammengenommen, für

☞ nur 12 Fl. oder 7 Rtl. 15 Sgr.

bezogen werden.

G. P. Aderholz in Breslau.

Der stets mit den neuesten Erscheinungen vervollständigten deutschen, französischen und englischen

Lesebibliothek

so wie der 50,000 Werke enthaltenden

Musikalien-Leih-Anstalt

von **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestr. N. 13, Schuhbrücke-Ecke, können täglich Theilnehmer unter den **billigsten Bedingungen** beitreten

---

Der Text für die Predigt in der St. Trinitatiskirche, Sonnabends den 21. Septbr. früh 9 Uhr, ist Jesaia cap. 42, 18—21.

M. Caro.

Hinterhäuser No. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte angefertigt.

Einem hochverehrten Publikum erlaube ich mir eegebenst anznzeigen: daß die Fuhrleute Lägel aus Reichenbach, Bannert aus Frankenstein, Mader aus Landeck, vom 1sten October d. J. an nicht mehr Schweidnitzer Straße im weißen Hirsch, sondern im gelben Löwen vor dem Schweidnitzer Thore ausspannen werden und bitte um gütige Beachtung.

J. G. Weiß.

Unterzeichneter hält fortwährend bei Herrn **Johann Georg Seyler in Breslau** ein wohl assortirtes Lager von englischem Patentschroot in allen Qualitäten und in Beuteln von $\frac{1}{4}$ Ctr. zu dem billigsten Preise.

Ferner von feinstem O. E. G. Blaue in jeder Quantität von $\frac{1}{4}$ Ctr. aufwärts, ebenfalls zum billigsten Preise, und empfiehlt dasselbe einer gütigen Beachtung.

C. F. Nethe in Magdeburg.

Bestes Rollenblei in verschiedenen Stärken und Breiten offerirt mit $8\frac{1}{3}$ Rthlr. franco Breslau geliefert, bei größeren Posten billiger

C. F. Nethe in Magdeburg.

Frisch gefangene wilde Enten

verkaufe ich das Paar Stock-Enten 18 Sgr., Kriek-Enten, das Paar 9 Sgr., so wie auch frische Rebhühner und Hasen und empfehle solche zur geneigten Abnahme.

Beyer, Wildhändler,
Kupferschmiedestr. No. 16, im Keller.

Beste engl. Vollheringe

empfing und verkauft in ganzen und getheilten Tonnen billigst:

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke No. 51, im weißen Hause.

In allen Schlesischen Buchhandlungen, in Breslau, namentlich bei **G. P. Aderholz**, Gosohorsky, Graß, Barth & Comp., Hirt, Kern, Korn, Max & Komp., Neubourg, Schulz & Comp. 2c., ist soeben angekommen:

Nieritz' Preußischer Volkskalender 1845.

Mit Beiträgen von: **Biedermann**, General **v. Decker, Duller, Pocci** u. A.

und Holzschnitten nach Original-Zeichnungen von

Oehme, Pocci, Richter, Bürckner, Fröhlich.

Ganz auf Schreibpapier gedruckt und in prachtvollem Umschlage geh

Preis 10 Sgr.

Nieritz' Kalender darf der Gunst des Publikums gewiß sein, wenn diese zu erwerben ist durch Vollständigkeit und Correctheit des kalendarischen Theils, durch werthvolle belehrende und unterhaltende Beiträge, durch wahrhaft künstlerische elegante Ausstattung und durch höchst billigen Preis.

Verlag von **Carl J. Klemann** in **Berlin.**

In meinem Verlage erscheint Mitte November dieses Jahres:

Carnall, Königlicher Ober-Berg-Amts-Assessor. Bergmännisches Taschenbuch für 1845. Für Freunde der Bergwerks-Industrie, insbesondere Oberschlesiens. Hierzu eine Steindrucktafel mit 8 sauber colorirten Gebirgsdurchschnitten von Oberschlesien. 1 Rthlr. Mit Kalender 1 Rthlr. 5 Sgr.

Alle namhaften Buchhandlungen Breslau's und der Provinz nehmen Bestellungen darauf an.

Siegismund Landsberger's Buchhandlung.

Schul- und Pensions-Anzeige.

In der Absicht, noch einige Knaben in Pension zu nehmen, die in meiner Schule außer dem Unterrichte in der mosaischen Religion und hebräischen Sprache für mittlere, ja sogar höhere Gymnasialklassen oder Realschulen herangebildet werden, erlaube ich mir nachstehende Zeugnisse zu veröffentlichen, um diejenigen Eltern resp. Vormünder, welche mir ihre Kinder anvertrauen wollen, hiermit zu versichern, daß Seitens meiner Frau sowohl, als meiner selbst mit aller Sorgfalt und Liebe für deren geistige und körperliche Ausbildung gesorgt werden wird. Die näheren Bedingungen werde ich auf gefällige Anfragen direkt mittheilen. Bernstadt den 16. September 1844.

J. H. Friedländer, Lehrer.

Hiermit bescheinige ich der Wahrheit gemäß, daß Herr Friedländer einige Knaben in den Hauptgegenständen des Gymnasial-Unterrichts so weit herangebildet hat, daß sie in die Tertia, und einer sogar in die Secunda des hiesigen Gymnasiums aufgenommen worden sind. Oels den 31. März 1844.

Dr. Lange, Direktor des Gymnasiums.

Aus dem vorbereitenden Unterrichte des Herrn Friedländer ist ein Knabe in die Tertia des hiesigen Gymnasiums als Schüler eingetreten. Dieß bezeuget der Wahrheit gemäß

Dr. Stinner.

Oppeln den 16. April 1844.

Pensions-Anstalt und Töchterschule.

Mit meiner Töchterschule habe ich, außer den bereits bestehenden, eine **Vorbildungs-Klasse** in Verbindung gebracht, in welcher solche kleine Mädchen, die ihres zarten Alters wegen noch nicht eigentlich schulfähig sind, für den späteren Elementarunterricht vorbereitet werden. Näheres hierüber mündlich. — Pensionairinnen werden noch zum eintretenden Semester angenommen, und die Bedingungen, nach Maßgabe des Alters und der Anforderungen, festgestellt werden. — An dem doppelten Cursus für französische Conversation können Anfänger, wie Geübtere fortwährend Theil nehmen.

Breslau, September.

Angelika Franklin, Schuhbrücke No. 45.

Bekanntmachung.

Die Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft,

mit einem Grund-Capital von

250,000 Rthlr. Preuß. Courant,

übernimmt die Versicherung für alle Gefahr auf Güter, Waaren und Mobilien, **sowohl während des Transports zu Lande als zu Wasser;** derselbe mag durch Dampf- oder andere Kraft bewirkt werden. Die Gesellschaft ersetzt nicht allein alle Elementar-Schäden, sondern gewährt auch **für Feuer am Bord** und bei der Dampfschifffahrt für den Schaden, der an versicherten Waaren durch die Maschienerie und die Kessel entsteht, die ausgedehnteste Garantie. Berlin, im September 1844.

Die Direction der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

(gez.) **Keibel, H. Jacobson, A. Guilletmot, S. Herz, Lion M. Cohn.**

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, sind wir zur Uebernahme von Versicherungen für obige Gesellschaft bereit und ertheilen jederzeit nähere Auskunft.

Breslau den 17. September 1844.

H. L. Günther. **Siegfried Hahn.**

Agenten der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen theuern und oft über 1 Rthlr. kostenden Artikel dieser Art.

Das Flacon von derselben Größe kostet 15 Sgr.

Dieses von den achtbarsten Aerzten und Chemikern geprüfte Haaröl wirkt nicht nur auf das Ausgezeichnetste für das Wachsthum und die Verschönerung der Haare, sondern selbst für ganz kahle Stellen, worüber Endesgenannter mehrere gerichtlich attestirte und Jedem zur Ansicht bereit stehende Zeugnisse besitzt.

Haupt-Depot bei Aug. Leonhardi in Freyberg in Sachsen.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei Herrn

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße No. 21.

Queen Victoria Perl-Macassar-Oel,

à Fl. 30 Sgr. nebst einer Brochüre.

Dieses berühmte Mittel zur **Erhaltung** und **Beförderung** des **Haarwuchses** ist wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften so allgemein bekannt und geschätzt, daß es in allen Ländern der civilisirten Welt gebräuchlich ist, wo Verhältnisse diesen nützlichen Luxus gestatten, um eine der größten Zierden des menschlichen Körpers, einen schönen Haarwuchs, durch dessen Anwendung zu **erhöhen** und zu **erhalten**, oder wenn **Dünnheit** und **Blöße** des **Scheitels** eingetreten ist, die Haare wieder **hervorzubringen**, wo sie **fehlen.**

Grand Depôt bei **Eduard Groß,**

am Neumarkt No. 38.

Aus der renommirten

unstfärberei, Druck-, Wasch- und Flecken-Reinigungs-Anstalt

des Herrn **C. G. Schiele** in Berlin

sind die Stoffe der Recipisse nachstehender Nummern mit gestr. Post, den neuen Stoffen ganz gleichkommend, als:

2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2486, 2487, 2488, 2489,

so wie die Stoffe für Oppeln und Glatz angekommen und liegen zur gefälligen Ansicht und Abholung bereit bei

Eduard Groß,

am Neumarkt No. 38, erste Etage.

Windhunde!

Zwei ganz ausgezeichnete Solofänger, Hund und Hündin, beide 2 Jahr alt, sind in Zweibrodt bei Breslau zu verkaufen; ebendaselbst auch eine einjährige Bulldogg-Hündin.

Concert,

heute Freitag den 20sten September, im Liebischen Garten.

Ein Brennereipächter wird gesucht.

Ein Dominium, dessen Brennerei zum vortheilhaften Betriebe auf das beste eingerichtet ist, sucht einen cautionsfähigen, in seinem Fach erfahrenen Brenner, welcher die Brennerei für eigene Rechnung betreibt und von dem Dominio die Kartoffeln für einen zu bestimmenden Preis entnimmt, dagegen die Schlempe dem Dominio unentgeldlich gewährt. Der Brennereipächter erhält Wohnung, die Fuhre zur Herbeischaffung der Kohlen, die Keller zum Aufbewahren des Spiritus, Bodenraum zum Aufschütten des Malzes, endlich die Gebinde zum Spiritus. Nähere Nachricht ertheilt der Agent Simmel vor dem Nicolaithor im Kronprinzen No. 1.

Offener Beamten-Posten.

Das Dom. Krickau, bei Namslau, sucht einen brauchbaren, unverheiratheten Oekonomie-Beamten; doch wird nur auf persönlich sich Vorstellende Rücksicht genommen.

Unterkommen-Gesuch.

Ein tüchtiger Wirtschafts-Beamter, mit guten Zeugnissen versehen, sucht ein baldiges Unterkommen durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Der Unterzeichnete kann Eltern, die ihre Töchter zur Erziehung nach Breslau geben wollen, eine sehr wackere Hausfrau, deren Töchter der französischen Conversation vollkommen gewachsen sind, als Erzieherin empfehlen.

Fr. Nösselt, Prof., Albrechtsstraße No. 24.

Ein Mädchen von Stande wünscht gegen ein billiges Kostgeld Aufnahme in einer gebildeten Familie in Breslau zu finden. Frankirte Briefe bittet man unter der Chiffre N. 101 post restante abzugeben.

Einen Reichsthaler Belohnung.

Es ist am 17ten d. in den Mittagsstunden eine Lorgnette in vergoldeter Einfassung verloren gegangen; man bittet den Finder solche neue Taschenstraße No. 4, eine Treppe hoch, gefälligst abzugeben.

Zwei Stuben

für einzelne Herren sind Nicolaistraße No. 3 zu vermiethen. Das Nähere daselbst im 1sten Stock.

Gewölbe zu vermiethen.

Mein bisher innegehabtes **Gewölbe** nebst Comptoir, Elisabethstr. No. 4 (mitten auf dem Ringe) ist sofort anderweitig zu vermiethen und das Nähere zu erfragen bei

J. Urb. Kern, Junkernstr. No. 7.

Im Bürgerwerder, Wassergasse No. 17, ist eine Wohnung, bestehend aus Stube, Alkove, Küche und Kammer, mit oder ohne Meubles, zu Michaelis zu vermiethen.

Heilige Geiststraße No. 11 eine gut meublirte Stube drei Treppen vornheraus, für ein auch zwei Herren, ist zum 1sten October billig zu vermiethen.

Eine sehr schöne Wohnung von 8 Pièçen nebst nöthigem Beigelaß, welche auch getheilt zu vermiethen, ist Termino Michaelis c. zu beziehen. Näheres Carls-Straße No. 1. bei C. S. Gabriell.

Schweidnitzer Straße No. 51, nahe am Ringe, ist ein großer gedielter Keller, welcher heizbar eingerichtet werden kann, zu vermiethen und bald beziehbar. Das Nähere beim Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Gräfin von Gersdorff, von Hermsdorf; Gräfin v. Rödern, von Schreibersdorf; Hr. v. Bißing, von Beerberg; Hr. Graf v. Kalkreuth, von Siegersdorf; Hr. v. Olszowski, Hr. v. Pruszak, Gutsbesitzerin Mletzko, sämmtlich von Warschau; Hr. v. Sieminski, aus Polen; Hr. Hadden, Hr. Ströbel, Kaufleute, von Aberdeen; Hr. Gehrich, Kaufm., von Rheidt; Hr. Braune, Oberamtm., von Krickau; Hr. Exel, Tonkünstler, von Prag; Hr. v. Bönigk, Lieutenant, von Posen; Hr. Dr. Meier, von Berlin; Hr. Neumann, Kaufmann, von Würzburg. — Im weißen Adler: Herr v. Lingren, General-Major, von Petersburg; Fürstin v. Lubinska, aus Rußland; Herr von Gorziczki, a. d. G. H. Posen; Hr. v. Heidebrand, von Nassadel; Hr. v. Schneidemühl, von Belinzona; Hr. Baron v. Stotz, Rentier, von Lyon; Hr. Oppenheim, Rentier, von Warschau; Hr. v. Kowalski, Hauptm., a. d. G. H. Posen; Frau v. Szolowska, Hr. v. Pcsniak, Oberst, beide von Kalisch; Herr Adler, Kaufm., von Berlin; Hr. Hasenklever, Kaufm., von Paris; Hr. Müller, Major, von Neisse; Hr. v. Hellmann, von Basel; Hr. v. Hardenberg, Fabrikbesitzer, von Münster. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Eisermann, Kaufm., von Magdeburg; Herr Katt, Kaufm., Frau Kaufm. Kantorowicz, beide von Posen; Hr. Gerth, Uhrmacher, von Chanadesield. — In den 3 Bergen: Hr. Professor v. Lunin, Kollegienrath, aus Rußland; Herr Hieronymus, Kaufmann, von Heidersdorf; Hr. Grubitz, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Kellner, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Miehlisch, Partikulier, von Reichenbach; Hr. Engewald, Mechanikus, von Liegnitz. — Im Hôtel de Saxe: Herr Knobloch, Gutsbes., von Juliusburg; Herr v. Debschütz, von Senditz; Frau Inspektor Abich, von Krotoschin; Hr. Mittelstädt, Lieutenant, von Ostrowo; Hr. Block, Kaufmann, von Oels. — Im blauen Hirsch: Herr Willberg, Amtsrath, von Fürstenau; Herr Baron v. Lüttwitz, von Naselwitz; Hr. Guzkowski, Gutsbes., aus Galizien; Beamtenfrau Rogowska, von Kalisch; Hr. v. Widmann, Doktor d. Rechte, Edler v. Stapfelfeld, beide von Insbruck; Hr. Dr. Heinoch, von Zobten; Hr. Duchon, Bergakademist, aus Ungarn; Hr. Schweitzer, Kaufm., von Berlin. — Im deutschen Haus: Hr. Willmann, Kaufm., von Sagan; Hr. Weber, Apotheker, vnn Oels; Hr. Wawretzko, Gerichts-Aktuarius, von Kosel; Hr. Mendelsohn, Partikulier, von Berlin. — In zwei gold. Löwen: Hr. Blumenreich, Kaufm., von Gleiwitz. — Im gold. Zepter: Herr Scholz, Lieutenant, von Steinau; Hr. Graf v. Wartensleben, von Sulau. — Im Rautenkranz: Hr. Gröhl, Kaufm., von Görlitz; Hr. Schrödter, Pastor, von Kaisers-waldau. — Im weißen Roß: Hr. Schmidt, Gutsbes., von Neumarkt; Hr. Dr. Scheurich, von Kosten; Hr. Meier, Kaufmann, von Liegnitz; Hr. Zimmermann, Kaufmann, von Berlin. — Im gold. Baum: Hr. Scholz, Kaufm., von Auras. — Im weißen Storch: Hr. Holländer, Kaufm., von Loslau; Hr. Schlesiger, Kaufm., von Ratibor. — Im Privat-Logis: Frau Bau-Inspektor Leunert, von Oppeln, Hr. Krüger, Hr. Goldstein, Justitiarien, von Freiburg, Landräthin Engelmann, Fräulein v. Butler, von Przybor, Hr. Frankfurter, Kaufm., von Kosel, sämmtl. Schweidnitzerstr. No. 5; Herr Volkmer, Kaufm., von Glaz, Ring No. 58.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course

Breslau, den 19. September 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 5/8
Hamburg in Banco .	à Vista	150	—
Dito	2 Mon.	—	148 2/3
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6.23 1/6
Wien	2 Mon.	—	103 5/6
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/5

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	—	95 1/2
Friedrichsd'or	113 1/3	113 1/3
Louisd'or	—	111 1/3
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	98 1/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 1/4	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine .	3 1/2	100 11/12	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	89 3/4
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	100	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 5/12	—
dito dito dito	3 1/2	99 3/4	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 5/6	—
dito dito 500 R.	3 1/2	100 5/6	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	104	—
dito dito	3 1/2	100 1/6	—
Disconto	—	4 1/2	

Universitäts-Sternwarte.

1844. 18. Septbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 7,50	+ 13,4	+ 11,6	1,6	O	7	überwölkt
„ 9 „	7,36	+ 14,0	+ 14,4	1,6	S	7	halb heiter
Mittags 12 „	7,78	+ 15,0	+ 16,2	3,1	SW	14	überwölkt
Nachm. 3 „	7,62	+ 15,0	+ 15,8	3,0	O	30	halb heiter
Abends 9 „	7,66	+ 14,1	+ 12,6	1,0	S	3	überwölkt

Temperatur-Minimum + 11,6 Maximum + 16,2 der Oder + 13,0